



DEUTSCHER  
JOURNALISTENVERBAND  
LANDESVERBAND  
HESSEN

# BLICKPUNKT

JOURNALISMUS IN HESSEN



## Imke Sawitzky neue Geschäftsführerin

Verbandstag:  
**Bekennnisse  
zum Föderalismus**

Nachruf:  
**Ehrenmitglied Georg  
Borufka gestorben**

Fernsehen:  
**Muslimischer Sender  
klärt auf Deutsch auf**

Ortsverbände:  
**Führungswechsel  
in Fulda und Darmstadt**



IMPRESSUM

Organ des Landesverbandes Hessen  
(Rheinbahnstraße 3, 65185 Wiesbaden) und  
des Deutschen Journalisten-Verbandes e. V.,  
Gewerkschaft der Journalisten.

29. Jahrgang, Juli 2018

**Herausgeber:**

Deutscher Journalisten-Verband  
Landesverband Hessen e. V.

**V. i. S. d. P.:**

Knud Zilian

**Redaktion:**

Dr. Christine Dressler (dre),  
Andreas Lang (ala),  
Jens Brehl (bre)  
Michaela Schmehl (ms)  
Sonja Lehnert (sl)  
u. a.

**Koordination:**

Andreas Lang

**Schlussredaktion:**

Andreas Lang  
Sonja Lehnert

**Titelbild:**

Wolfgang Kühner

**Anzeigen:**

Axel Häslar

**Anschrift der Redaktion:**

Rheinbahnstraße 3  
65185 Wiesbaden  
Telefon: 06 11-34 1 91 24  
Telefax: 06 11-34 1 91 30

E-Mail: [info@djhessen.de](mailto:info@djhessen.de)

Homepage: [www.djhessen.de](http://www.djhessen.de)

Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich  
als Stellungnahme des DJV-Vorstandes  
gekennzeichnet sind, stellen die persönliche  
Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt  
eingesandte Manuskripte kann keine Haftung  
übernommen werden. Nachdruck, auch  
auszugsweise, nur mit Genehmigung des  
Herausgebers.

# Aus dem Inhalt

Editorial: Sparen ja, aber reinvestieren .....3

Verbandstag: Bekenntnisse zum Föderalismus ..... 4

Geschäftsführung: Imke Sawitzky beerbt Achim Wolff ..... 7

Radio FFH: Wechsel an der Spitze .....10

Datenschutz: Was die Grundverordnung beschert..... 12

Nachruf: Ehrenmitglied Georg Borufka gestorben ..... 14

Pressefreiheit: Feder für inhaftierte Journalistin ..... 15

Überlastung: taz-Redakteurin zeigt Auswege auf ..... 18

Burnout-Prophylaxe: Arbeitsgruppe installiert ..... 21

Fernsehen: Muslimischer Sender klärt auf ..... 22

Rezension: Gespanntes Verhältnis zum Traumberuf ..... 25

Webhosting: Ökologischer Pionier in Gießen ..... 26

Games: Spielend programmieren lernen..... 27

Ortsverband Osthessen: Neuer Vorstand startet durch ..... 28

Bilanz: Martin Angelstein zieht sich zurück ..... 29

Ortsverband Wiesbaden: Diskussion mit Innenminister ..... 30

Ortsverband Darmstadt: Ära Erlenbach geht zu Ende .....31

Goldene Zeile: Ex-Landrätin 52. Preisträgerin..... 32

Mainzer Medientreff: 25. Auflage organisiert ..... 33

# Sparen ja, aber reinvestieren nicht vergessen

Liebe Mitglieder,

es ist auf jeder Hauptversammlung die traurige Pflicht des Vorsitzenden die verstorbenen Mitglieder zu ehren. Diesmal fiel es mir besonders schwer, waren doch darunter die Radiokollegin Sabine Hardt und der ehemalige Fernsehjournalist Georg Borufka, unser Ehrenmitglied. Da wird einem wieder mal bewusst, wie vergänglich alles ist. Man fragt sich, ob das tägliche Hickhack, dem wir uns hingeben, sein muss, oder ob man sich nicht auf wesentliche Dinge konzentrieren sollte. Doch der Alltag nimmt einen schnell wieder gefangen.

Da ist der Streit, der bis Anfang des Monats zwischen Zeitungsverlegern und uns Gewerkschaften schwelte, mit einer Urabstimmung, die im Raum stand. Da ist der wohl beigelegte Streit zwischen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und Zeitungsverlegern in Sachen Telemediengesetz. Beim ersten gibt es keinen Journalismus zu Dumpingpreisen, beim zweiten fragt man sich allerdings, ob denn nun Dritte darüber befinden sollen, ob Öffentlich-Rechtliche sich beim Onlineangebot im Rahmen der von den Zeitungsverlegern gewollten Presseähnlichkeit bewegen oder nicht. Ja geht's denn noch? Was ist mit Artikel 5 Grundgesetz?

Kein Problem sagen auch die Intendanten des Ö-R, die Kommission, die darüber schauen soll, wird doch nur



*Knud Zilian, Landesvorsitzender DJV Hessen  
Foto: Wolfgang Hörnlein*

Empfehlungen ausgeben. Das soll die KEF (Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs) auch. Diese aber schießt weit übers Ziel hinaus und gibt Handlungsanweisungen. Sollte das in Sachen Telemediengesetz ebenfalls passieren, dann wäre es verfassungswidrig. Liebe Mitglieder, ihr seht, der Alltag nimmt einen schnell gefangen. Aber eben vor allem im Sinne unserer Mitglieder.

Ach ja, da ist auch auch noch die Debatte, wie wir uns weiter aufstellen als DJV im Bund und den Ländern. Der DJV-Hessen ist noch in gutem Zustand,

der Mitgliederschwund stagniert, wir haben einige Sparbemühungen hinter uns. Da schauen wir weiter, ob noch Sparpotenziale ausfindig gemacht werden können. Sparen ja, aber wieder investieren in Mitgliederservice und Mitgliedergewinnung. Vor allem die Mitgliedergewinnung liegt mir am Herzen. Und da sind wir alle gefragt. Wenn jedes Mitglied ein einziges Mitglied im Jahr werben würde...wie soll das gehen? Wer könnte denn besser andere davon überzeugen, dass der DJV wichtig ist für Journalisten, als Verband und als Gewerkschaft? Also ran ans Werk!

*Euer Knud Zilian*

Wir wünschen Ihnen einen wunderschönen Sommer 2018.  
Ihr DJV Hessen

*Foto: Sonja Lehnert*

# Gelungene Überraschungen

Landesvorsitzender Knud Zilian legt auf Verbandstag klares Bekenntnis zu föderalen Strukturen im DJV ab - Bundesgeschäftsführer kritisiert Verweigerungshaltung des BDZV in laufenden Tarifverhandlungen



„Neue Mitglieder gewinnen, anstatt vorhandene vergraulen“:  
Landesvorsitzender Knud Zilian bei seiner Rede auf dem Ver-  
bandstag.  
Foto: Andreas Lang

Es war ein Verbandstag der Überraschungen Anfang Juni in Wiesbaden. Überraschend positiv fiel der Kassenbericht von Gabriela Blumschein aus. Überraschend gelassen und äußerlich ruhig resümierte Vorsitzender Knud Zilian das Geschäftsjahr – und das, obwohl er am Vorabend zuhause noch mit einem Wasserschaden zu kämpfen hatte und er im Eifer des Gefechts das Redemanuskript hatte liegen lassen. Überraschend konzentriert arbeiteten sich die 39 Delegierten durch die 13 Anträge. Überraschende Einsichten in das junge Genre des Datenjournalismus gab Referent Jan Eggers vom Hessischen Rundfunk. Und ganz besonders überrascht, fast schon emotional zeigte sich der scheidende Geschäftsführer Achim Wolff, der auf der Versammlung bereits die ersten Abschiedsgesten entgegennahm. Eine Überraschung war für die Delegierten schließlich auch seine Nachfolgerin Imke Sawitzky, die Anfang Juni ihren Job in der Rheinbahnstraße angetreten hat und ab Anfang September alleine das Sagen haben wird .  
Aber der Reihe nach. Die größte Aufmerksamkeit gebührt

traditionell dem Vorsitzenden. Der streifte in seinem Rechenschaftsbericht die komplexen Herausforderungen des Landesverbands. „Die Zeiten sind schwer geworden für Journalistinnen und Journalisten“, stellte Zilian ernüchert fest. Die Zahl der Mitglieder im Verband – aktuell knapp 2.400 – sei auch deshalb rückläufig, weil immer weniger gerade freie Kolleginnen und Kollegen von diesem Job leben könnten. Und dies, obwohl die gesellschaftliche Akzeptanz für die Berichterstattung in Tageszeitungen wie im öffentlich-rechtlichen Rundfunk wieder steige. „Wir kämpfen darum, dass die Mitgliederzahl im DJV Hessen mindestens auf diesem Niveau stagniert“, gab der Landeschef als Ausrichtung vor.  
Die Gespräche mit dem benachbarten Landesverband Rheinland-Pfalz, dessen Vorsitzende Andrea Wohlfart in Wiesbaden zu Gast war, befanden sich in einer konstruktiven Phase. „In einer guten Atmosphäre loten wir aus, wo sinnvolle Kooperationen möglich sind“, fasste er den Gesprächsstand zusammen. Aufgrund der geografischen Nähe von Mainz und Wiesbaden böte sich der Betrieb ei-

ner gemeinsamen Geschäftsstelle zwar an. Derzeit sei dies aus Kostengründen vor allem für die hessische Seite aber nicht realistisch. Solche pragmatischen Überlegungen bewegten sich aber weit unterhalb der Ebene von Fusionen, wie sie etwa dem Bundesvorstand vorschwebten. Zilian legte in dieser Debatte ein klares Bekenntnis zum Föderalismus ab: „Ich möchte unseren Landesverband Hessen nicht auflösen. Dafür hat er eine zu starke Identifikationskraft.“

Auch an Berechnungen, um einen bundesweit einheitlichen Mitgliedsbeitrag zu definieren, will sich Zilian nicht beteiligen. Für Hessen, das in der Vergangenheit vorausschauend gewirtschaftet habe, käme dies einer signifikanten Erhöhung gleich. Der Verband würde dann dafür abgestraft werden, dass er seine Finanzen weitsichtig



*Ging mit dem BDZV hart ins Gericht:  
Bundesgeschäftsführer Kajo Döhring  
Foto: Andreas Lang*

verwaltet habe. „Ich möchte jedenfalls neue Mitglieder gewinnen und nicht vorhandene vertreiben“, warnte der Landesvorsitzende vor negativen Effekten.

Diesen werde eine Menge Service geboten, unter anderem mit dem relativen Luxus einer eigenen Mitgliederzeitschrift. Weil der „Blickpunkt“ nur noch digital verbreitet wird, konnten durch den weggefallenen Druck und Vertrieb erhebliche Kosten gespart werden. Ein Teil davon könne neuerdings in die Produktion von Newslettern und Dossiers investiert werden. Zum Verbandstag ist eine Sonderveröffentlichung zum Thema Burnout unter Journalisten erschienen (siehe Artikel auf [Seite 18](#)).

### Fotowettbewerb wird eingestellt

Nach gut einem Jahrzehnt wird der DJV Hessen aus dem

Fotowettbewerb aussteigen, den er zusammen mit dem Landesverband Thüringen ins Leben gerufen hatte. Mittlerweile komme Hessen für 90 Prozent der Kosten auf und profitiere unterdurchschnittlich von den gewünschten Effekten. Hessische Fotografen und hessische Motive seien mittlerweile deutlich unterrepräsentiert. Als Konsequenz überlegt der Landesverband, in 2019 ein „Best of“ der vergangenen elf Jahre zusammenzustellen und danach eventuell neue Formate zu entwickeln.

Zu den neuen Impulsen, die in den vergangenen zwölf Monaten gesetzt worden seien, zählte Zilian etwa die Würdigung des Tags der Pressefreiheit am 3. Mai (siehe Artikel auf [Seite 15](#)). „Dieser Tag muss für uns Journalisten einen ähnlichen Stellenwert haben wie der 1. Mai für den DGB“, forderte der Vorsitzende. Zur Premiere waren zwei Initiativen angestoßen worden: eine Würdigung des

Freiheitskämpfers Adam von Itzstein durch den Ortsverband Wiesbaden im Rheingau und die Verleihung der ersten „Feder für die Pressefreiheit“ unter der Pa-

tenschaft des aus Wiesbaden stammenden Tagesthemmen-Moderators Ingo Zamperoni an die in der Türkei inhaftierte Künstlerin und Journalistin Zehra Doğan.

### Haushalt durchweg positiv

Schatzmeisterin Gabriela Blumschein konnte die Unterschreitung der Planzahlen in fast allen Haushaltspositionen vermelden. Und das trotz eines umfangreichen Leistungskatalogs, der von Seminaren über den Jungjournalistentag bis hin zum Rechtsschutz und Services der Geschäftsstelle reichte. Dieses „Traumergebnis“ sei wesentlich durch das Engagement in der personell ausgedünnten Geschäftsstelle möglich gewesen, in der Brigitte Schwiertz und Sonja Lehnert unermüdlich und bis an die Grenze der Belastbarkeit wirkten.

Bundesgeschäftsführer Kajo Döhring berichtete vom Zwischenstand der unmittelbar vor dem hessischen Verbandstag abgebrochenen Tarifverhandlungen mit dem BDZV. Der Arbeitgeberverband rede die Branche seit Jahren schlecht und erkenne den herausgehobenen Anteil der Redakteurinnen und Redakteure an der unternehmerischen Wertschöpfung nicht mehr an, kritisierte Döhring. Die Argumente des DJV perlten ab an der Teflonschicht, mit der die wachsende Zahl an Verlagsmanagern mit befristeter Verweildauer überzogen sei. Unabhängig von der Entscheidung des Gesamtvorstands, Urabstimmungen

einzuweisen oder weiterzuverhandeln, erwartet der Geschäftsführer am Ende dieser Verhandlungsrunden einen Abschluss, der „unterm Strich gerade noch akzeptabel sein wird“. Anfang Juli haben sich die beiden Tarifpartner auf einen Abschluss für rund 1.300 Redakteure und feste Freie geeinigt: plus 1,9 Prozent rückwirkend zum Mai; weitere 2,4 Prozent ab Mai 2019; und zwei Einmalzahlungen von 500 und (im März 2019) von 600 Euro. Der Tarifvertrag läuft im Juli 2020 aus.

Einen völlig anderen Weg habe der DJV diesmal mit den Zeitschriftenverlegern gehen können. Nach einem „unkonventionellen“ Vorstoß des VDZ habe die große Tarifkommission nur einmal tagen müssen, um hernach abschließen zu können. „Innerhalb weniger Stunden waren wir in zwei völlig verschiedenen Verhandlungswelten“, stellte Döring mit Blick auf die diametral entgegengesetzten Verhandlungsstrategien von BDZV und VDZ fest. In der Debatte um neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Landesverbänden bekannte sich Döring „auch mit der Erfahrung aus 17 Geschäftsführer-Jahren beim DJV Nordrhein-Westfalen“ zum Föderalismus. Er wolle weniger über Fusionen reden als über die Sicherstellung des bestmöglichen Mitgliederservices. Der kontinuierliche Mitgliederschwund verringere die Einnahmen



Spezialist auf dem neuen Feld des Datenjournalismus: hr-Redakteur Jan Eggers. Foto: Andreas Lang

### Anträge und Antragsbearbeitung

Die 39 Delegierten hatten sich mit einem umfassenden Antragspaket zu beschäftigen, was sie konzentriert und mit konstruktiven Vorschlägen erledigten. Die Vorarbeit hatten Sylvia Kuck und Rolf Skrypzak erledigt, die in der Antragskommission die Aufforderungen aus den Ortsverbänden und Fachausschüssen sowie vom Landesvorstand kommentiert hatten. Die Entscheidungen in Kürze:

- Die nicht mehr zeitgemäße Aufnahmegebühr für neue Mitglieder wird abgeschafft.
- Einladungen zu allen Sitzungen können künftig auch per Mail verschickt werden.
- Relevante Behörden und Einrichtungen werden an das Aussehen des neuen Presseausweises erinnert, um Vorbehalte zu vermeiden.
- Pressestellen werden bezüglich der Veröffentlichung der Nationalität von Tatverdächtigen und Straftätern an die Vorgaben des Pressekodex' erinnert.
- Der Landesverband setzt sich dafür ein, dass „Gafferfotos“ nicht publiziert werden.
- Der Landesverband platziert das Thema „Altersarmut unter freien Kolleginnen und Kollegen“.
- Der Landesverband bringt sich im Rahmen seiner Möglichkeiten ein bei der Prävention von Suiziden und psychischen Belastungen.
- Der Landesverband befürwortet eine Ombudsstelle für Kolleginnen und Kollegen, die Opfer sind von Abhängigkeit, Machtmissbrauch und sexuellen Übergriffen.
- Der Landesverband fordert die Mitglieder der Tarifkommission auf, künftig keinen Tarifabschlüssen mehr zuzustimmen, die Nullmonate beinhalten.

(ala)

des Dachverbands um rund 750.000 Euro im Jahr. „Bei diesen Dimensionen müssen wir nach intelligenten und kreativen Formen der Zusammenarbeit suchen“, erwartet Döring.

Die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Solidarität mit den Nehmerländern bestimmten ebenso die Aussprache. Was einhellig als nicht praktikabel und realitätsfern eingestuft wurde, war ein Vorschlag des Bundesvorstands, auf dem Reißbrett bundesweit Verwaltungseinheiten zu bilden. Diese erinnerten an die Aufteilung des

Nachkriegs-Deutschlands durch den Alliierten Kontrollrat, wurde kritisch-süffisant angemerkt. Eine lebhaftere Debatte entspann sich auch um das fehlende Verbandsklagerecht, das es gerade freien Kolleginnen und Kollegen erleichtern würde, die nach den allgemeinen Vergütungsregeln zustehenden Honorare in voller Höhe einfordern zu können. „Ein dickes Brett, an dem wir nichtsdestotrotz sägen müssen“, räumte Knud Zilian ein.

Andreas Lang



Dank an den scheidenden Geschäftsführer, Willkommensgruß für die Neue: Knud Zilian mit Achim Wolff und Imke Sawitzky. Eine ausführliche Würdigung von Wolff folgt im nächsten Blickpunkt. Fotos: Andreas Lang (l.), Wolfgang Kühner (r.)

## „Ich habe gelernt, was es heißt, ständig liefern zu müssen“

**Die neue Geschäftsführerin des DJV Hessen, Imke Sawitzky, sieht die Konzentration der Anbieter auf dem hessischen Zeitungsmarkt mit Sorge**

Ende einer Ära: Nach über drei Jahrzehnten geht Geschäftsführer Achim Wolff Ende August in den Ruhestand. Um eine gewissenhafte Übergabe der Geschäfte zu gewährleisten, ist der Landesvorstand die Nachfolgeregelung frühzeitig angegangen und ist nach intensiver Suche

fündig geworden. Anfang Juni hatte Imke Sawitzky ihren ersten Arbeitstag in der Rheinbahnstraße. Wir haben mit der 49-Jährigen darüber gesprochen, was sie als Erstes anpacken will und welche Erfahrungen sie bislang mit dem Journalismus gemacht hat.

### *Von Hannover nach Wiesbaden – wie leicht (oder schwer) fällt Ihnen der Wechsel?*

Ein Standortwechsel ist nie leicht, weil man natürlich Brücken hinter sich einreißen muss. Dazu gehören auch Brücken, die einem lieb und teuer sind. Ich bin in Hannover sehr gut vernetzt und lasse einige Menschen nur ungern zurück. Eine gute Vernetzung ist für meine Aufgabe beim DJV Hessen aber auch nützlich. Gleichzeitig fällt es mir leicht, nach Hessen zu kommen. Meine gesamte Familie lebt in Hessen und auch hier habe ich einige Freunde.

### *Und was verbindet Sie mit dem Bundesland Hessen?*

Ich bin gebürtige Hessin. Ich bin in Hungen geboren und zur Schule gegangen, habe in Gießen studiert, in Darmstadt Referendariat gemacht und in Wiesbaden das zweite Staatsexamen abgelegt. Wie gesagt, meine Familie lebt in Hessen.

### *Und was ist mit dem Journalismus in diesem Bundesland?*

Der Journalismus in Hessen war für mich jahrelang gleichzusetzen mit FAZ, Frankfurter Rundschau und HR. Insofern hat es mir in der Seele wehgetan, als die Rundschau in Schieflage geraten ist. Meine Tätigkeit beim DJV Hessen wird es mir nun ermöglichen, die vielen anderen spannenden Medienvertreter aus Onlinebranche, Fotografie und anderen Formaten kennenzulernen.

### *Wie ist Ihr Verhältnis generell zum Journalismus? Was hat Sie veranlasst, sich jetzt hauptberuflich dieser Klientel zu widmen?*

Ich war selbst rund sieben Jahre als Fachredakteurin für Wirtschafts- und Steuerrecht bei einem juristischen Fachverlag in Köln tätig. Daher sind mir die Aufgaben und Herausforderungen des Berufsstandes sehr gut bekannt. Hier habe ich gelernt, was es heißt, ständig „liefern“ zu müssen, selbst wenn der Schreibfluss vielleicht gerade einmal klemmt. Auch dieser Verlag hatte Anfang der 2000er Jahre mit der Digitalisierung des Angebots zu kämpfen und wir haben Wege gesucht, diese Anforderungen zu meistern.

Zum DJV Hessen bin ich gekommen, weil ich überzeugt bin, dass ich hier mit meinem Wissen als Juristin und Redakteurin nützlich sein kann.



Seit dem 1. Juni 2018 als neue Geschäftsführerin in der Geschäftsstelle des DJV Hessen in Wiesbaden: Imke Sawitzky  
Foto: Franz Fender

### *Journalistinnen und Journalisten sind besonders kritische Geister und als kreative Köpfe oft das Gegenteil zu nüchternen Juristen. Hat Sie das nicht abgeschreckt?*

Für mich zählt ausschließlich der einzelne Mensch beziehungsweise das einzelne Mitglied. Ob dies nun Journalisten oder Juristen sind, ist unerheblich. Und glauben Sie mir, es gibt viele kreative Juristen. Denken Sie nur einmal an Goethe, Heine, Kafka, von Schirach oder an unseren Ersten Vorsitzenden Knud Zilian... alles Juristen. Ich glaube zudem, dass es auch nüchterne Journalistinnen und Journalisten gibt, oder?

### *Welche Herausforderungen sehen Sie auf Journalistinnen und Journalisten in Hessen zukommen?*

Eine Herausforderung ist sicherlich in der Anbieterkonzentration bei den Zeitungen zu sehen. Es entsteht auf Seiten der Arbeitgeber eine „Machtfülle“ bei gleichzeitigem Wegfall von tarifvertraglichen Regelungen. Zudem ändern sich durch die Digitalisierung die Arbeitsweise und die Arbeitsbedingungen für Journalistinnen und Journalisten, bis hin zur Arbeitszeit. Wer in einer Online-Redaktion arbeitet und nicht auch am Sonntag die interessantesten Artikel vorhalten kann, hat fast schon „verloren“. Das gleiche gilt für Fotografen: Wer nicht bereit ist, auch nachts zum Orte des Geschehens zu fahren, verliert unter Umständen den Auftrag.

Bei all diesen Herausforderungen ist es doch umso wichtiger, einer starken Gemeinschaft wie dem DJV Hessen anzugehören. Hier können die Mitglieder ihre Fragen stel-

len, ihre berufliche Heimat finden, Netzwerke bilden und sich auch einmal gegenseitig helfen. Insofern hat mich aktuell die Initiative eines jungen Mitglieds aus Fulda sehr beeindruckt, der eine Erfahrung mit „Burnout“ gemacht hat und nun den Kolleginnen und Kollegen seine Unterstützung anbietet.

### *Welche Aufgaben wollen Sie als Erstes angehen? Haben Sie ein Motto für Ihren neuen Job?*

Mein Motto lautet: „Ich bin Mitglied im DJV Hessen... meinem Beruf zuliebe!“ Ich möchte gemeinsam mit dem Vorstand, den Mitgliedern und der Geschäftsstelle erreichen, dass sich die Mitglieder im Verband zu Hause fühlen und wir vertrauensvoll zusammenarbeiten. Herzstück des Verbandsangebots sind derzeit sicherlich die Rechtsberatung und die Weiterbildungsangebote. Ich möchte diesen Pfad weiter beschreiten und ausbauen.

### *Sehen Sie sich in erster Linie als Managerin eines Verbands? Oder ist dieser DJV Hessen für Sie ein besonderer Verband?*

Ja, ich sehe mich als Verbandsmanagerin. Ich möchte mit allen Beteiligten erreichen, dass die Mitglieder sagen können, die Mitgliedschaft sei eine lohnende Investition. Denn nur wenn jedes einzelne Mitglied denkt: „Ich gehöre dazu, bin stolz darauf und profitiere von den Verbandsleistungen“, entsteht eine Dynamik im Verbandsleben, die uns alle nach vorne bringt.

Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen und an dieser Stelle alle Mitglieder bitten, Werbung für den DJV Hessen zu machen und neue Mitglieder zu gewinnen. Denn nur mit einem hohen Organisationsgrad ist der DJV Hessen lebensfähig und wird in Politik und Wirtschaft gehört.

### *Wie viel gewerkschaftliches Blut pulsiert in Ihnen?*

Mein Vater ist ein „alter Gewerkschafter“. Er ist seit 40 Jahren Ortsgruppenvorstand bei der IG BCE und war 20 Jahre im Geschäftsstellenvorstand Mittelhessen. Er geht mit seinen fast 80 Jahren immer noch auf jede Maikundgebung. Insoweit habe ich früh von gewerkschaftlichem Handeln erfahren. Ansonsten hatte ich mit Gewerkschaften noch nicht viele Berührungspunkte, bin aber sehr gespannt, was auf mich zukommt.

### *Ist eine Kombination aus Gewerkschaft und Verband noch zeitgemäß?*

Sie sprechen wahrscheinlich die scheinbar gegenläufige Kombination von Arbeitgebervertretung bei gleichzeitiger Wahrung der Interessen der Arbeitnehmer an. Ich halte

diese Kombination für absolut legitim. In meinen Augen sind Arbeitnehmer und Arbeitgeber immer Partner, insbesondere Partner in Arbeitsverträgen und Tarifverträgen. Wirklich gute Verträge berücksichtigen die Interessen beider Seiten in angemessener, fairer Weise. Nur so haben sie Erfolg! Eine bipolare Gemeinschaft hat doch zweifellos den Vorteil, dass sie mit beiden Interessenlagen bestens vertraut ist und so einen fairen Interessenausgleich herbeiführen kann.

Darüber hinaus sind Verbände und Gewerkschaften moderne Dienstleistungsunternehmen, ein „back office“ für die Mitglieder, aus dem sie Leistungen abrufen, die für alle Mitgliedergruppen gleichermaßen von Nutzen sind.

### *Was waren Ihre bisherigen beruflichen Stationen?*

Ich war, wie gesagt, Redakteurin in Köln bei einem juristischen Fachverlag, danach Rechtsanwältin bei einem Arbeitgeberverband in Hannover. Die letzten vier Jahre habe ich selbstständig in Hannover als Rechtsanwältin gearbeitet.

### *Wer ist der Mensch Imke Sawitzky? Welche Hobbys haben Sie?*

Privat lebe ich in einer festen Partnerschaft. Mein Partner und ich lieben ausgedehnte Wanderungen mit unserem Australian Shepard Hütehund „Boxter“. Wir reisen zudem sehr gerne und haben auf Fernreisen schon einige Impulse erfahren. Einmal sagte mir ein Guide auf einer Safari in Namibia folgende Worte: „Hey, Imke! Rege Dich nicht auf! Alles, was Du im Leben brauchst, ist eine Zahnbürste und ein offener Geist!“

In diesem Sinne, liebe Mitglieder, freue ich mich sehr auf die künftige Zusammenarbeit!

*Andreas Lang*



*Ist mit einem offenen Geist nach Wiesbaden gekommen:  
Imke Sawitzky*

*Foto: Wolfgang Kühner*

# Pionierarbeit erledigt

**FFH-Geschäftsführer und Programmdirektor Hans-Dieter Hillmoth geht 2019 in den Ruhestand - Marco Meier (Antenne Thüringen) neuer Chefstrategie für Radiogruppe**

2019 geht in Hessen eine Ära zu Ende: Die Gesellschafter der Radio/Tele FFH haben Marco Maier (46) zum Geschäftsführer der Radio/Tele FFH berufen, der voraussichtlich zur Jahresmitte 2019 die Aufgaben des langjährigen Geschäftsführers und Programmdirektors Hans-Dieter Hillmoth (65) übernehmen wird. Hillmoth, der dann seit 30 Jahren im Unternehmen tätig ist, wird zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand wechseln. Maier ist bisher Geschäftsführer beim Thüringer Privatradiomarkt-führer Antenne Thüringen mit Sitz in Weimar.

Zum Unternehmen der Radio/Tele FFH gehören der hessische Radio-Marktführer Hit Radio FFH, das jüngere Format planet radio sowie harmony.fm und weitere 25 über das Internet verbreitete Webradios.

Erst kürzlich hat FFH von der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen) die Genehmigung für zwei weitere landesweite Kanäle bekommen: „FFH-Rock“ richtet sich an eine Kernzielgruppe von 25 bis 55 Jahren mit Rock-Affinität. Das Hörfunkspartenprogramm setzt

hierbei den Schwerpunkt auf Pop- und Rock-Musik der letzten vier Jahrzehnte. „planet radio – black beats“ ist ein Hörfunkspartenprogramm und deckt die Bereiche HipHop, Soul, R'n'B und Rap ab. Da laut Marktforschung urbane Musik wie „HipHop“ eine der beliebtesten Musikstile der 14- bis 24-Jährigen darstellt, könnte an dieser Stelle eine neue Hörerschaft gewonnen werden. Beide Programme sollen über das terrestrische Digitalradio DAB+ verbreitet werden.

Zu den 40 Gesellschaftern von FFH zählen die meisten hessischen Tageszeitungen, Verlage wie Springer und Burda, Einzelpersonen, aber auch der Hessische Landessportbund und der Hessische Landwirtschaftsverlag.

Hans Georg Schnücker (Mainz), Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Radio/Tele FFH, dankt schon jetzt dem im kommenden Jahr scheidenden Hillmoth: „Ein Pionier des privaten Radios – nicht nur in Hessen, sondern weit darüber hinaus, der für unser Unternehmen schon lange vor dem Sendestart in 1989 tätig war und



*Ein Pionier des privaten Radios: Hans-Dieter Hillmoth zieht sich 2019 zurück.  
Foto: Eugen Sommer*



*Marco Maier (Jahrgang 1972) tritt Hillmoths Nachfolge an.  
Foto: Guido Werner*

über Jahrzehnte die Radio/Tele FFH außerordentlich positiv geprägt und entwickelt hat.“ Es sei aber zu diesem Zeitpunkt noch verfrüht, die Verdienste des Journalisten und Diplom-Ingenieurs (TU) Hillmoth umfassend zu würdigen.

Der künftige FFH-Geschäftsführer Marco Maier erlernte das Medien-Handwerk vor allem im Funkhaus Aschaffenburg, einem regionalen Radio-, Fernseh- und Zeitungsanbieter in Bayern. Maier wurde 1972 in Aschaffenburg geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er absolvierte eine Ausbildung zum Industriekaufmann und arbeitete als Bereichsleiter im Marketing für den Spielwarenkonzern Mattel/Tyco-Matchbox in Dreieich. Nach dieser Tätigkeit folgte 1997 der Wechsel in die Medien in ein Redaktions-Volontariat im Funkhaus Aschaffenburg. Als Redaktionsleiter beziehungsweise Chefredakteur wirkte er für die Gratiszeitungen „Blitz-Tip“ (Egelsbach) und „Sunday“ (Frankfurt) im Rhein-Main-Gebiet. 2005 kehrte er als Mitglied der Geschäftsleitung und Programmleiter in das Funkhaus Aschaffenburg zurück. Im Oktober 2015 übernahm Maier die Geschäftsführung des privaten, landesweiten Radiosenders Antenne Thüringen, zu dem auch das jüngere Format radio TOP 40 und zehn weitere Webradios gehören. Maier ist, wie Hillmoth, Vorstand im Fachbereich Radio/Audio des Verbands Privater Medien VAUNET (vormals VPRT).

Hans-Dieter Hillmoth wurde 1953 in Münster/Westfalen geboren. Seine „Radio-Laufbahn“ begann er als 14-jähriger Schüler bei einem Hobby-Krankenhausfunk in seiner Heimatstadt. Nach dem Abschluss als Diplom-Ingenieur der Nachrichtentechnik an der TU Braunschweig begann er ein Volontariat und später eine Tätigkeit als Redakteur bei der Tageszeitung „Westfälische Nachrichten“. 1983 wechselte er als Fernseh-Redakteur zum Hessischen Rundfunk (Kassel) und 1986 zum Münchener Zeitungsverlag und betreute dort erste private Radio-Stationen in Bayern. Am 1. April 1989 wechselte er als Gründungs-Programmdirektor nach Frankfurt zur Radio/Tele FFH, acht Monate vor dem Sendestart von Hit Radio FFH. 1991 wurde er zusätzlich zum Geschäftsführer bestellt. Hillmoth ist aktuell Vorsitzender des Aufsichtsrates des größten europäischen Radio-Werbezeiten-Vermarkters RMS (Radio Marketing Service) in Hamburg, war einige Jahre Präsident des Europäischen Radio-Verbandes AER. 2017 beriefen ihn die FFH-Gesellschafter zusätzlich zum persönlich haftenden Gesellschafter des Unternehmens, diese Funktion wird Hillmoth auch nach seinem Ausscheiden beibehalten. Seit April 2018 ist er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Frankfurter Volksbank eG.

*Michael Fuhr*



**«Reicht meine Altersvorsorge?»**

**4,0 % p.a.**

Mehr Rente mit der Presse-Perspektive  
[www.presse-versorgung.de/pp](http://www.presse-versorgung.de/pp)

**Presse-Versorgung**

Beratung: 0711 2056-244  
[info@presse-versorgung.de](mailto:info@presse-versorgung.de)

FinMa - Finanzwissen für alle



Foto: Sonja Lehnert

## Für Pressefotografen wird das Licht nicht ausgeknipst

### Was Journalisten zur neuen Datenschutz-Grundverordnung wissen sollten

Bildjournalisten können aufatmen. Sie dürfen Pressefotos auch nach Inkrafttreten der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DGSVO) verarbeiten und veröffentlichen wie bisher. Nach einer Mitteilung des Bundesinnenministeriums gilt das Kunsturhebergesetz ohne Änderungen weiter [www.bmi.bund.de/SharedDocs/faqs/DE/themen/it-digitalpolitik/datenschutz/datenschutzgrundvo-liste.html](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/faqs/DE/themen/it-digitalpolitik/datenschutz/datenschutzgrundvo-liste.html)

Dort ist das Recht am eigenen Bild geregelt. Die Verbreitung von Fotos ist danach ohne Einwilligung der abgebildeten Personen erlaubt, wenn es sich um Bildnisse der

Zeitgeschichte oder Bildnisse von Versammlungen handelt oder Personen nur als „Beiwerk“ gezeigt werden (§ 23 KunstUrhG). In den letzten Wochen kursierten Meldungen, dass diese für die aktuelle Berichterstattung existentiellen Ausnahmen durch strengere Datenschutzregeln ausgehebelt werden könnten.

Auch der DJV geht in seiner Info zur DSGVO davon aus, dass das bisherige Fotorecht durch das neue Datenschutzrecht nicht eingeschränkt wird. Er verweist auf Artikel 85 der Verordnung, nach dem es Ausnahmen für Medien und die freie Meinungsäußerung geben müsse.

Der Hintergrund: Mit dem neuen Gesetz kommen umfangreiche Dokumentations- und Nachweispflichten auf alle zu, die personenbezogene Daten innerhalb der EU verarbeiten. Die Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten ist nun prinzipiell verboten. Ausnahme: Es liegt eine Einwilligung oder ein Rechtfertigungsgrund für die Verarbeitung vor.

Ein solches Privileg gilt auch für die klassischen Medien, erklärte Dr. Frank Remmert, Fachanwalt für gewerblichen Rechtsschutz, bei einer BJV-Veranstaltung zum neuen Datenschutzrecht im Münchner Presseclub (mehr unter [www.bjv.de/news/dsgvo-es-gibt-keinen-anlass-zur-panik](http://www.bjv.de/news/dsgvo-es-gibt-keinen-anlass-zur-panik)).

„Alle Angehörigen der Presse sind von den strengen Regeln der Datenschutz-Grundverordnung ausgenommen, damit sie weiter ihre Arbeit machen können“. Dieses Medienprivileg gelte allerdings nicht für Blogger.

Für die Umsetzung der Datenschutz-Grundverordnung im Bereich der Medien sind die einzelnen Bundesländer zuständig. Hessen hat sein Pressegesetz (Artikel 10) bereits geändert. Dort steht nun, dass Journalisten das Datengeheimnis zu bewahren haben. Sie müssen außerdem ihre Mitarbeiter auf die Geheimhaltung der verwendeten personenbezogenen Daten verpflichten.

Wie sieht die Sache aus, wenn Bilder außerhalb des Journalismus oder der Pressearbeit aufgenommen oder veröffentlicht werden? Wer beispielsweise Fotos von Personen zum Verkauf auf einer allgemeinen Plattform anbot, machte sich schon nach der alten Rechtslage angreifbar. Oder: Ein Journalist verkauft solche Fotos zu reinen Werbezwecken an ein Unternehmen. Hat er keinen Vertrag mit der fotografierten Person geschlossen, lag schon bisher eine Verletzung der Persönlichkeitsrechte vor und eine Schadenersatzforderung drohte. Daran ändert sich auch mit der Datenschutz-Richtlinie nichts.

Solche Aufnahmen fallen ebenso wenig unter das Medienprivileg wie Pressefotos, die man anschließend zur Akquise und Eigenwerbung auf der privaten Website einstellt. Auch die Hochzeitsfotografie, Portraitaufnahmen oder reine Werbeaufträge werden künftig an den strengen Pflichten des neuen EU-Datenschutzrechts gemessen.

Was gilt für die Erstellung von PR-Fotos? Sind sie für eine Presseveröffentlichung gedacht, fallen sie nach Einschätzung des DJV nicht unter die neue DSGVO – schon deshalb, weil die PR-Fotografie unter das Kunsturhebergesetz falle. Freilich gelten diese Ausnahmen nur für den Teil der PR-Arbeit, die auf die Information der Medien abzielt. Wer als PR-Mitarbeiter Veranstaltungen wie etwa Seminare plane oder Druckaufträge organisiere, werde dafür das „volle Programm“ des Datenschutzrechts beachten müssen.

Wie sieht es mit Corporate Publishing aus? Wenn Vereinigungen oder Firmen eigene Zeitschriften, Internetseiten oder Newsletter herausgeben, zählt der DJV auch diese Formen zum Journalismus. Sie fallen damit unter das Medienprivileg, solange sie vom Inhalt her der Information der Öffentlichkeit dienen. Dabei komme es nicht darauf an, ob die Verfasser Redakteure oder freie Mitarbeiter seien. Der DJV rät denen allerdings, sich ein Redaktionsstatut zu geben und damit ihre Eigenständigkeit zu betonen.

Wer neben der Arbeit als Journalist in anderen Bereichen arbeitet, wo die neuen Datenschutzregeln gelten, sollte jetzt aktiv werden. Denn bei Verstößen drohen hohe Bußgelder.

Zu den to do's zählt es (nur bei gewerblicher Nutzung!), ein Verzeichnis zu erstellen. Darin muss dargelegt werden, auf welche Art und Weise personenbezogene Daten verarbeitet oder an wen sie weitergegeben werden. In Unternehmen mit (gesetzlich geregelt) mehr als zehn Mitarbeitern ist ein Datenschutzbeauftragter zu benennen.

Bereits bestehende Datenschutzerklärungen sollten an die Verordnung angepasst und geprüft werden, ob „Alt“-Einwilligungen noch den verlangten Vorgaben entsprechen. Wichtig: Voreinstellungen auf der Homepage müssen, etwa bei der automatischen Generierung eines Newsletters, angepasst werden. Hier gilt ein jetzt Kopplungsverbot mit Datenerhebung zu Werbezwecken.

Für den Laien ist das alles andere als leicht zu durchschauen. Mitglieder können sich mit Anfragen zum DSGVO an die Justiziarinnen des DJV Hessen wenden. (Anfragen und Terminvereinbarung unter Telefon 0611 – 341 91 24).

*Maria Goblirsch*

# Ein untadeliger Sprachpurist

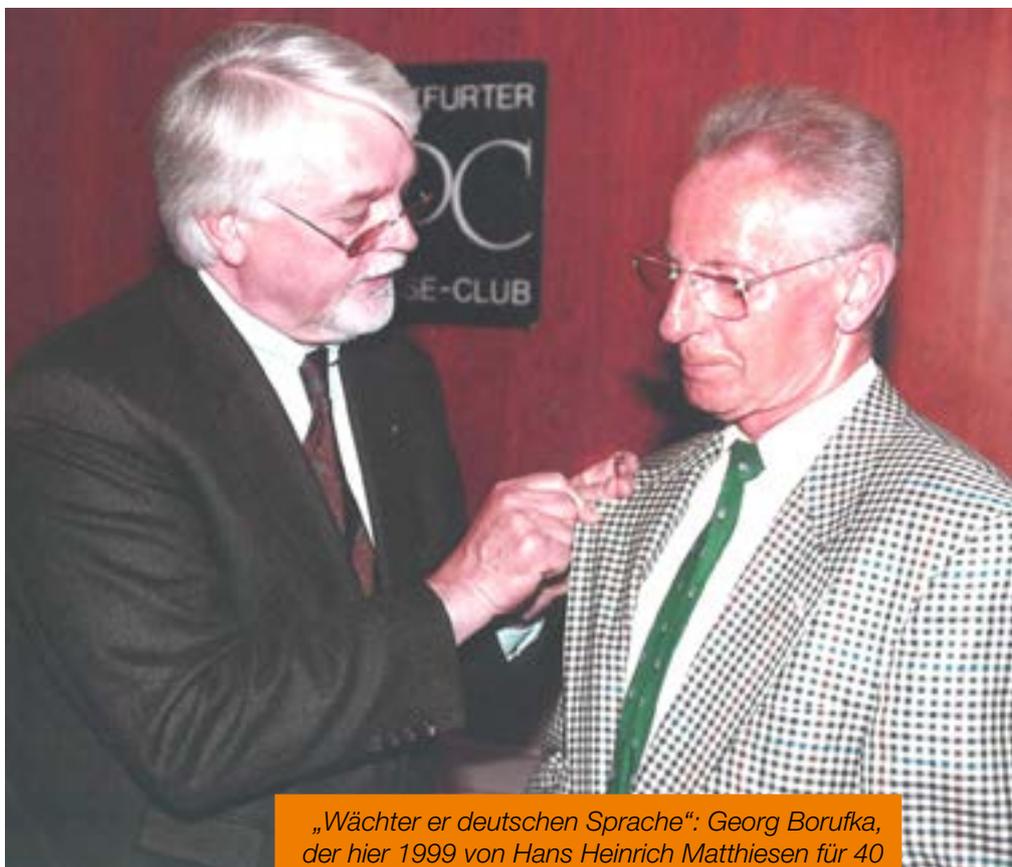
Ehrenmitglied Georg Borufka gestorben - 35 Jahre lang hr-Redakteur

Georg Borufka ist tot. Mein Vater ist tot. Ein Journalist ist tot. Das Ehrenmitglied des DJV Hessen ist tot. Zu seinem 65. Geburtstag hat ihm Hans W. Kirchner – einst sein Chef – in seine Geburtszeitung geschrieben: „Borufka war und ist der Wächter der deutschen Sprache. Er duldet keine Grammatik-Fehler, keine unnützen Fremdwörter, und Abkürzungen ließ er nur dort zu, wo sie für jedermann verständlich waren.“

Kirchner erinnerte sich, wie 1963 an eine Mittagskonferenz im zweiten Stock des hr-Hochbaus: „Es war die Zeit des ständigen Journalisten-Kommens und -Gehens in der Hessenschau-Redaktion. An jenem Tag saß also wieder ein Neuer am Rande der Runde. Doch er blieb nicht nur einen Monat. Kaum jemand hätte allerdings damals geahnt, dass Schorsch Borufka erst nach 35 Jahren die Redaktion verlassen würde. Gründlich – wie er nun war – ließ er sich in diesen ersten Wochen die Arbeit im neuen Medium Fernsehen erklären. Es dauerte lange, bis von ihm der erste Beitrag im Programm erschien. Fast schien es, als müsse man ihn zu seinem Glück zwingen.“

Georg Borufka fand seine Nische. Es war die Technik, die es ihm angetan hatte. Er berichtete über die Farbwerke Hoechst – so hieß der Konzern in jenen Jahren noch – über die Caltex-Raffinerie Raunheim – sie ist längst abgebaut – über Opel Rüsselsheim bis zum Kernkraftwerk Biblis – auch das gibt es nicht mehr.

Bis 1973 war er Reporter, dann wurde er Redakteur beim Hessen-Journal, das wenige Jahre später in der neu konzipierten Hessenschau aufging. In Gedanken drehte er auch als Redakteur noch lange Filme. In der Redaktion galt er als derjenige, an dem Reporterinnen und Reporter



„Wächter der deutschen Sprache“: Georg Borufka, der hier 1999 von Hans Heinrich Matthiesen für 40 Jahre DJV-Mitgliedschaft geehrt wird.  
Foto: DJV-Archiv

erst vorbeikommen mussten. Nicht immer waren die Schilderungen freundlich, die mir begegneten, als ich selbst 1998 zum Hessischen Rundfunk kam – und er ging.

Die Sprache und das (Marathon)Laufen: Ihnen galt seine Leidenschaft. Er hätte sich gefreut zu lesen, was Manfred Krupp, der Intendant des Hessischen Rundfunks und sein früherer Hessenschau-Chef am Tag nach seinem Tod geschrieben hat: „Wie Sie sich sicherlich denken können, war mein Verhältnis zu Ihrem Vater nicht immer unkompliziert. Ich habe aber stets großen Respekt vor seiner Lebensleistung gehabt und nach seiner Krankheit einen persönlicheren Zugang zu ihm gefunden.“

Als einen skeptischen Begleiter, einen Redakteur stets mit Pfeife, trockenem Humor und unbestechlichem Blick auf die Sprache, hartnäckig, mit grundsätzlichen Ansagen, ein Original, als einen, mit dem sich trefflich über die Sprache streiten ließ, der Spaß daran hatte: So beschreiben ihn diejenigen, deren Beiträge er abnahm – oder auch nicht. Ehemalige Reporterinnen und Reporter der Hessenschau.

„Viele Jahre, ja Jahrzehnte, durfte ich ihn als aufrechten Journalisten und standhaften Redakteur der Hessenschau erleben - und habe viel gelernt. Auch im Bereich des DJV war er stets ein wichtiger Ansprechpartner und es gab auch ‚im Ruhestand‘ immer ein gutes Miteinander. Georg Borufka hat eine große Lücke hinterlassen. Alle die ihn gekannt und von ihm gelernt haben, werden ihn vermissen. Für mich wird er unvergessen bleiben“, sagt der

Osthesse und frühere hr-Fernsehjournalist Martin Angelstein.

„Die Sprache war ihm genommen worden. Doch er hat wieder Worte gefunden“, haben wir ihm in seine Todesanzeige geschrieben. Im November 2000 nach einem schweren Herzinfarkt, nach künstlichem Koma und einem Schlaganfall ist Georg Borufka, ist mein Vater aufgewacht und konnte nicht mehr sprechen. Er konnte nicht mehr laufen. Er konnte nicht mehr lesen. Er war zum Pflegefall geworden. In Berlin, wo er sich mit Kollegen des Journalistenverbands getroffen hatte. Aber er hat nicht aufgegeben, er hat gekämpft, er hat gearbeitet, er hat das Reden wieder gelernt – wenn auch mühselig. Und der ehemalige Vorsitzende des Ortsverbands Frankfurt ist wieder zu den Veranstaltungen des DJV gegangen. Denn: Er war so gerne Journalist. Am 15. Mai 2018 ist mein Vater gestorben.

*Heike Borufka*

## Von der gefeierten Preisträgerin zur politischen Gefangenen

**Erste „Feder für die Pressefreiheit“ für in der Türkei inhaftierte Journalistin Zehra Doğan – Tagesthemen-Moderator Ingo Zamperoni als Pate gewonnen**

„Gerade hören wir wieder Gewehrfeuer. Wenn es zu heftig wird, rennen wir nach Hause. Sobald die Panzer abgezogen sind, trauen wir uns wieder auf die Straßen und protestieren lautstark. Ich denke, dass wir ein Recht dazu haben. Ich bin mir sicher, dass unsere Stimmen eines Tages gehört werden.“ Diese Sätze hat die zehn Jahre alte Elif Akboga Ende 2015 der Journalistin Zehra Doğan im südtürkischen Nusaybin in den Block diktiert. Auch dafür ist die Mutter zweier Kinder zu zwei Jahren und fast zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe sitzt sie derzeit in der Nähe von Diyarbakir ab. Soweit bekannt, ist sie die bislang härteste, die in dem Land gegen eine bildende Künstlerin verhängt worden ist.

Die Malerin und Journalistin stammt aus dieser kurdisch geprägten Metropole im Südosten der Türkei. Die heute

28-Jährige war Ende Juli 2016, wenige Tage nach dem gescheiterten Putschversuch, eine von vielen Journalistinnen und Journalisten, die in Untersuchungshaft genommen worden waren. Der Vorwurf: Sie habe mit der Wiedergabe des eingangs angeführten Zitats nicht nur Terror-Propaganda betrieben und vertrieben für die kurdische Partei PKK. Die Künstlerin Doğan habe überdies in sozialen Netzwerken ein manipuliertes Bild veröffentlicht, das die Ehre des Militärs verunglimpfe und den türkischen Staat beleidige.

Dieses künstlerisch-journalistische Dokument basiert auf einer Aufnahme des türkischen Militärs nach einem Einsatz in der Stadt Nusaybin nahe der syrischen Grenze, das die Zerstörungen in der umkämpften Stadt zeigt. Doğan hat die vom Militär publizierte Aufnahme künstle-

risch umgesetzt und türkische Flaggen auf einer Ruinenlandschaft stilisiert. Genug angeblicher Defätismus und Subversion für ein türkisches Gericht, um zu dem Schluss zu kommen, dass es sich bei diesem Akt nicht um einen Ausdruck von Meinungsfreiheit handele, sondern um eine Grenzüberschreitung, die das zulässige Maß an Kritik an militärischen Operationen überschreite. Das Urteil im Frühjahr 2017: zwei Jahre, neun Monate und 22 Tage. Nach einem halben Jahr in Untersuchungshaft war Zehra Doğan bis zu ihrem Prozess für wenige Wochen auf freiem Fuß, ehe sie erneut hinter Gitter musste. Für eine Fotomontage und als Sprachrohr eines Kindes, das von Freiheit und Sicherheit träumt.

Dort in Diyarbakir teilt sie sich eine Zelle mit 15 weiteren Frauen, wie Vertreter der türkischen Journalistengewerkschaft TGS bei einem Besuch zu sehen bekamen. Zugewandte Malutensilien sind ihr nicht ausgehändigt worden. „Ich versuche jetzt mit anderen Methoden, Bilder zu malen“, berichtet sie. „Da ich kein Zeichenpapier habe, male ich auf Zeitungen. Für die Farben benutze ich Kräuter, Früchte und manchmal Blut. Die Gefängnisverwaltung nennt meine Bilder gefährlich. Wie kann man es als gefährlich ansehen, wenn aus zerstampften Kräutern eine Farbe hergestellt wird?“

Aus Respekt vor Doğan's Mut hat der britische Street-Art-Künstler Banksy im März in New York ein rund 20 Meter breites Wandbild hergestellt. Es illustriert ihre Hafttage mit einer Strichliste. Eine dieser Listen wird als Gitterstäbe dargestellt, hinter denen ein Porträt Doğan's zu sehen ist. „Zu fast drei Jahren verurteilt, weil sie ein einziges Bild gemalt hat“, kommentierte Banksy verbittert. „Ich habe Dinge gemalt, die eine Haftstrafe viel mehr verdient haben.“

Auch die Schriftstellervereinigung PEN und der chinesische Künstler Ai Weiwei erheben ihre Stimmen für Zehra Doğan. Vor ihrer Inhaftierung hat sie für die kurdische und feministisch geprägte Nachrichtenagentur JinHa als Korrespondentin gearbeitet. Diese ist Ende Oktober 2016 von den türkischen Behörden geschlossen worden – als einer von etwa 180 Nachrichtenkanälen, die in Folge des Putschversuchs ausgetrocknet worden waren. Nach den Erkenntnisse von Menschenrechtsorganisationen sitzen derzeit über 150 Medienschaffende im Gefängnis, warten entweder auf einen Prozess oder sind bereits verurteilt worden.

Ein Jahr bevor Doğan in die Untersuchungshaft abgeführt worden ist, war sie noch mit dem Metin Göktepe Award ausgezeichnet worden, einem der wichtigsten Journalis-



Ausreichend für eine Verurteilung: das Gemälde von Zehra Doğan über eine Militäraktion im Süden der Türkei. Quelle: zehradogan.net

tenpreise in der Türkei. Erhalten hatte sie diesen für ihr einfühlsames Porträt einer Gruppe von Jesidinnen, die dem Terror der IS entfliehen konnten. Dem Arm der türkischen Justiz konnte sie nicht entkommen.

Andreas Lang

Newsletter zum Tag der Pressefreiheit: [www.djv-hessen.de/fileadmin/fotos/2018/Juli/Newsletter\\_2\\_18.pdf](http://www.djv-hessen.de/fileadmin/fotos/2018/Juli/Newsletter_2_18.pdf)



Solidarität mit Zehra Doğan: Im März ist in New York das jüngste Werk des Graffiti-Künstlers Banksy enthüllt worden. Foto: Spencer Platt

# „Feder für die Pressefreiheit“

Zehra Doğan ist die erste Trägerin der „Feder für die Pressefreiheit“, die der DJV Hessen künftig jährlich am 3. Mai, dem Tag der Pressefreiheit, an einen zu Unrecht bestraften Journalisten oder eine bedrängte Journalistin verleihen will. Die Idee dazu entstand in einem Gespräch, das Schatzmeisterin Gabriela Blumschein mit dem Tages-themen-Moderator Ingo Zamperoni geführt hatte. Der in Wiesbaden geborene Journalist hat passenderweise an diesem Tag Geburtstag. Beide waren sich einig, dass das doch Anlass gebe, Geschenke zu verteilen. Gabriela Blumschein bot an, dem Kollegen ein Geschenk zu machen, allerdings mit der Auflage, es im Sinne des Tags der Pressefreiheit weiterzugeben. Gemeinsam wählte man als Symbol für „grenzenloses“ Schreiben die „Feder“ aus und stieß auf die in der Türkei inhaftierte Künstlerin und Journalistin Zehra Doğan.

Deshalb ist ein graviertes Füllfederhalter in die Türkei geschickt worden und mittlerweile bei Verbindungsleuten angekommen. In der Hoffnung, dass er letztlich Zehra Doğan hinter den Gefängnismauern im Südosten der Türkei erreicht.

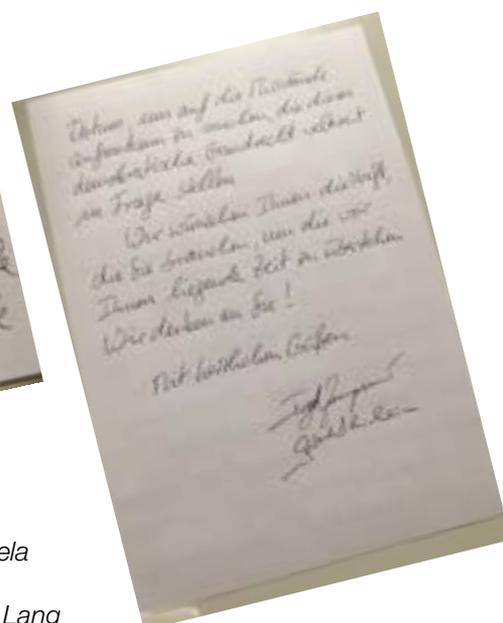
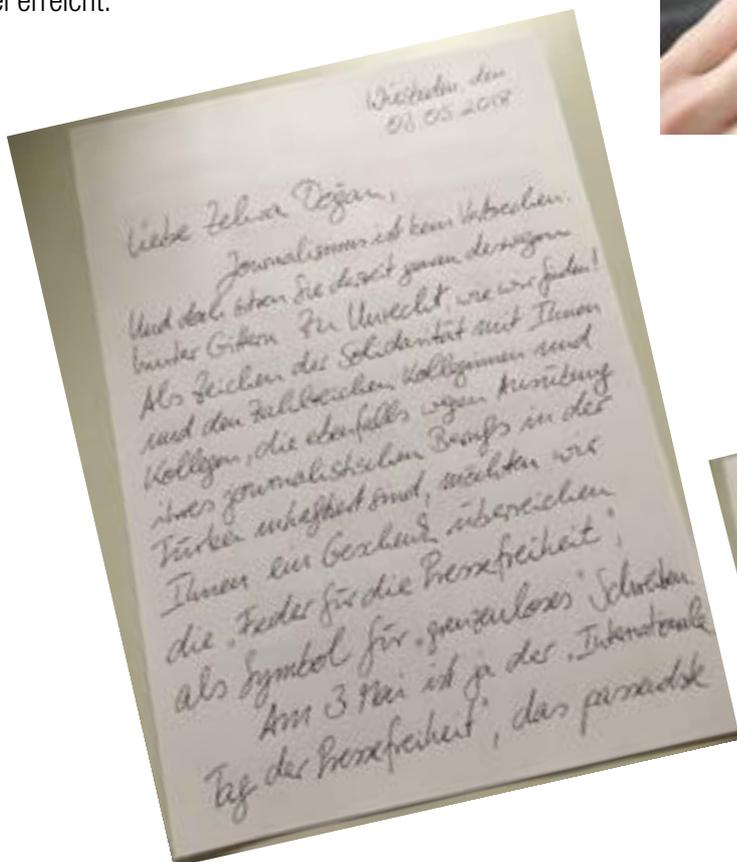
Das Wiesbadener DJV-Mitglied Richard Kosowski war von dieser Initiative derart angetan, dass er die Kosten für das edle Schreibgerät übernimmt. Das freut Gabriela Blumschein doppelt: Als Initiatorin fühlt sie sich mit der besonderen Solidarität durch Zamperoni und Kosowski bestätigt. Und als Schatzmeisterin kann sie bereits eine Rücklage bilden für die nächste Feder, die der DJV Hessen 2019 auf den Weg bringen will. Ingo Zamperoni hat schließlich an jedem 3. Mai Geburtstag. (ala)



### Prominenter Pate:

Am Vorabend des Tags der Pressefreiheit hat Tages-themen-Moderator Ingo Zamperoni ein Geschenk für Zehra Doğan entgegengenommen.

Foto: Wolfgang Kühner



Diese Zeilen haben Zamperoni und DJV-Schatzmeisterin Gabriela Blumschein dem Geschenk an die Journalistin beigelegt.

Foto: Andreas Lang

# Gefangen im Teufelskreis der Angst

taz-Redakteurin Franziska Seyboldt hat den Umgang mit ihrer Angststörung in einem Buch dokumentiert - Heute begreift sie die Symptome als Alarmzeichen

Die Buchautorin und taz-Redakteurin Franziska Seyboldt hat seit ihrer Kindheit eine Angststörung, die drohte, sich immer mehr in ihrem Leben breit zu machen. Ab einem gewissen Punkt stand die Frage im Raum, ob sie ihren Beruf weiterhin ausüben konnte. In diesem Frühjahr veröffentlichte sie ihr mittlerweile viel beachtetes Buch „Rat-tatam, mein Herz“. Jens Brehl hat mit Seyboldt gesprochen.

**Angst ist ein normales und wichtiges Gefühl, schließlich mahnt sie uns, in bestimmten Situationen vorsichtig zu sein. Ab wann wird Angst zur Störung?**

Franziska Seyboldt: Wenn Angst grundlos in eigentlich harmlosen Situationen Alarm schlägt, liegt eine Störung nahe – besonders, wenn sie sich bis zur Panik steigert.

**Wie fühlt es sich an, wenn die Angst die Oberhand gewinnt?**

Es ist im Grunde eine absurde Mischung. Man hat das Gefühl, seinem Körper ausgeliefert zu sein: Herzrasen, Schwindel, kalter Schweißausbruch an Händen und Füßen, kribbelnde Achseln, Harndrang und dergleichen. Gleichzeitig laufen im Kopf Gedankenspiralen ab und man macht sich Sorgen, ob man gleich umkippt, einen Herzinfarkt bekommt oder Ähnliches.

Die Gedanken setzen sich fest und steigern sich immer weiter, sodass man sie nicht abschalten kann. Gemeinsam mit den körperlichen Symptomen ist man in einem Teufelskreis gefangen. Wenn dies regelmäßig passiert, entsteht Angst vor der Angst und die Spirale geht schon los, bevor man in der eigentlichen Situation ist. Spätestens ab diesem Punkt wird Angst zu einem echten Problem.

**Kommt man zum x-ten Mal in die gleiche Situation, müsste man sich doch an sie gewöhnen und die Angst schwinden, oder?**

Ein Gewöhnungseffekt kommt nicht von alleine, sondern man muss ihn sich erarbeiten. Wenn bei jeder U-Bahn-Fahrt Ängste im Spiel sind, werden die im Laufe der Zeit eher größer als kleiner. Daher braucht man als Erfolgserlebnis eine angstfreie Fahrt.

In der Therapie erlernt man diverse Strategien, mit denen man Situationen meistern und beispielsweise Gedankenspiralen entknoten kann. Dann ist es möglich, mit Situationen entspannter umzugehen und Ängste abzubauen. Es dauert allerdings einige Wiederholungen, bis das sitzt.

**Wann haben Sie sich das erste Mal Hilfe in Form einer professionellen Therapie geholt?**

Foto: Linda Rosa Saal



Da ich mir meine psychische Störung lange Zeit nicht eingestehen wollte und glaubte, sie alleine lösen zu können, habe ich erst mit 24 eine Therapie begonnen.

In meinem ersten Jahr in Berlin begann meine Angst vor dem Fahren mit der U-Bahn. Wenn ich morgens bei der taz eintraf, war ich so erschöpft, als hätte ich bereits acht Stunden gearbeitet. Daher war die Morgenkonferenz enorm anstrengend für mich. Auch wenn mein Stresspegel sehr hoch war, hat meine Arbeit nicht darunter gelitten. Vielmehr ging alles auf meine gesundheitlichen Kosten, aber ich habe mich irgendwie durchgepeitscht. Schließlich habe ich auch von mir erwartet, in meinem ersten Job gut zu funktionieren. Allerdings produziert hoher Stress weitere Ängste und macht somit anfälliger für Panikattacken, was in meiner Situation fatal war.

Eines Tages bekam ich in der Morgenkonferenz eine Panikattacke und flüchtete einen Hustenanfall vortäuschend aus dem Raum. Aus Erfahrung wusste ich, dass die nächsten Konferenzen für mich immer schlimmer werden würden, wenn ich nichts ändere. Ich liebe meinen Beruf und möchte ihn weiter ausüben. Nun war der Leidensdruck groß genug, um professionelle Hilfe zu suchen.

2016 haben Sie in einem Artikel [<http://www.taz.de/!5325096/>] erstmals über ihre Angststörung geschrieben, in diesem Jahr erschien Ihr Buch „Rattatam, mein Herz“. Beide Male haben Sie auf ein Pseudonym verzichtet. Was waren Ihre Beweggründe auf die Art in die Öffentlichkeit zu gehen?

Die Idee über meine Angststörung zu schreiben, reifte vor der ersten Veröffentlichung bereits zwei Jahre. Anfangs weihte ich aber nur ausgewählte Kollegen in mein Vorhaben ein.

Erst bei der Recherche wurde mir bewusst, wie relevant das Thema wirklich ist: Jeder sechste Mensch in Deutschland leidet unter Angststörungen. Anders als bei Depressionen und Burnout bekamen Angststörungen in den Medien weniger Aufmerksamkeit. Zudem hatte ich das Gefühl, dass Thema sei stigmatisiert, weil Betroffene selten mit ihrem Klarnamen berichteten. Ich dachte damals, im Jahr 2016 müsste man sich damit nicht mehr verstecken und wollte daher mit meiner Veröffentlichung auch ein Tabu brechen.

Die meisten Kollegen und Vorgesetzte haben vor Ihrer ersten Veröffentlichung also nicht gewusst, wie es Ihnen geht. Waren Sie eine solch gute Schauspielerin?

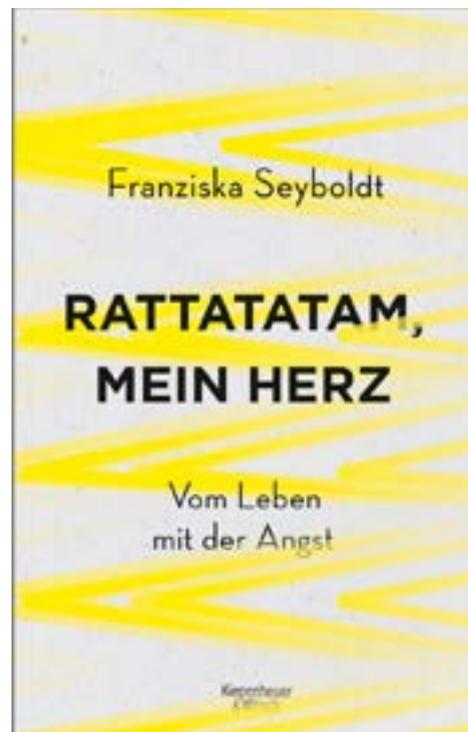
In gewissem Sinne habe ich eine Maske getragen. Zudem stellen sich die meisten einen Menschen mit Angststörung als besonders schüchtern und in sich gekehrt vor. Als eher lauter und fröhlicher Typ bin ich genau das Gegenteil. Daher war es für meine Kollegen wohl nahezu unmöglich, etwas zu ahnen.

Haben Ihre Kollegen Sie nach dem ersten Outing anders als vorher behandelt?

Nein, die Zusammenarbeit ist eher noch lockerer geworden. So können wir beispielsweise über unsere verschiedensten Ängste offen sprechen und auch lustige Sprüche darüber machen. Niemand hat mich stigmatisiert und das ist toll.

Warum haben Sie die Angststörung verborgen?

Zunächst war es wichtig, gemeinsam mit dem Therapeuten Sicherheit zu erarbeiten, wie ich mit meiner Angststörung umgehe. Erst danach konnte ich offen über sie reden.



Kiepenheuer & Witsch eBook  
ISBN: 978-3-462-31684-1  
Erschienen am: 11.01.2018  
256 Seiten

### Hatten Sie bei der ersten Veröffentlichung Bedenken vor negativen beruflichen Konsequenzen?

Den ersten Artikel habe ich in enger Absprache mit der Redaktion veröffentlicht, daher war ich mir sicher, keine beruflichen Nachteile bei der taz zu bekommen.

Allerdings habe ich mir durchaus Gedanken gemacht, ob ich mir zukünftige Wege verbaue, wenn ich beispielsweise den Arbeitgeber wechseln möchte. Die Bedenken waren unbegründet, denn seither habe ich durch den Artikel sogar Jobangebote bekommen. Ungeplant bin ich Expertin für psychologische Themen geworden.

### Welche Rolle spielt die Angst in Ihrem Leben heute?

Mittlerweile bin ich hauptsächlich angstfrei, aber meine Angststörung ist nicht vollkommen weg. In bestimmten Situationen bekomme ich noch Anflüge von Panik, wobei ich schnell die Gründe dafür finde und entsprechend reagieren kann.

Auftretende Angst ist ein gutes Alarmzeichen, wenn ich mich übernehme anstatt mir genügend Auszeiten zu gönnen. Sie mahnt mich zur Selbstfürsorge und ist gewissermaßen ein Schutz vor Burnout. Wahrscheinlich war sie schon früher ein Indikator, jedoch war sie vollkommen übersteigert. Natürlich ist Angst immer noch ein unangenehmes Gefühl und ich würde ihre Botschaft viel lieber als SMS erhalten. Wahrscheinlich würde ich sie dann aber eher ignorieren.

### Was hat Ihnen am meisten geholfen?

Es war in den letzten zehn Jahren eine Kombination aus vielen Sachen. Die Therapie war auf jeden Fall eine wichtige Stütze. Als es mir besonders schlecht ging habe ich – ganz Klischee – eine Woche ohne Handy oder Laptop in einem Kloster verbracht. So konnte ich aus dem Hamster rad aussteigen, auch weil wir dort meditiert haben. Leider konnte ich Meditation anders als geplant bislang nicht in meinen Alltag integrieren. Auch Sport hilft, Stress und überschüssige Energie abzubauen, wobei mir Yoga besonders zusagt. Das Buch „Jetzt! – Die Kraft der Gegenwart“ von Eckhart Tolle hat mir etliche Aha-Erlebnisse beschert. Schockiert habe ich festgestellt, so gut wie nie gedanklich in der Gegenwart zu sein, sondern entweder über die Vergangenheit nachgegrübelt oder mir Sorgen um die Zukunft gemacht zu haben.

### Was würden Sie rückblickend betrachtet anders machen?

Definitiv würde ich viel früher mit einer Therapie beginnen. Je länger man wartet, sich einer Angststörung aktiv entgegen zu stellen, umso mehr kann sie sich manifestieren.

### Was raten Sie einem Berufskollegen, der eine psychische Erkrankung hat?

Der erste Schritt sollte zu einem professionellen Therapeuten führen, auch wenn die Wartezeiten oft extrem lang sind. Bei seinem Vorgesetzten muss man nicht mit der Tür ins Haus fallen, aber es ist wichtig, über seine Probleme zu reden. Zunächst kann man sich an den Partner, seine Familie und enge Freunde wenden. Man muss auf keinen Fall sofort jedem alles erzählen, sondern muss dafür bereit sein.

*Jens Brehl*

Zum Dossier Burnout: [www.djv-hessen.de/fileadmin/PDF/Dossier\\_18\\_3.pdf](http://www.djv-hessen.de/fileadmin/PDF/Dossier_18_3.pdf)



*Franziska Seyboldt wurde 1984 geboren und studierte Modejournalismus und Medienkommunikation in Hamburg. Seit 2008 lebt und arbeitet sie in Berlin und ist als Redakteurin bei der taz, Werbetexterin und Buchautorin tätig. Foto: Linda Rosa Saal*

# Vermitteln und vernetzen

## Arbeitsgruppe Burnout gegründet - Sylvia Kuck, Vorsitzende des Ortsverbands Wiesbaden, ist Koordinatorin

Gerade hat der DJV Hessen sein erstes Dossier ([www.djv-hessen.de/fileadmin/PDF/Dossier\\_18\\_3.pdf](http://www.djv-hessen.de/fileadmin/PDF/Dossier_18_3.pdf)) veröffentlicht und widmete es den Themen Burnout, psychische Erkrankungen und wo Betroffene Hilfe finden können. Auch im Fachausschuss Audiovisuelle Medien ist dies schon eine Weile Inhalt von Diskussionen.

Daher hat sich nun eine Arbeitsgruppe Burnout gebildet, die Sylvia Kuck, Ortsverbandsvorsitzende Wiesbaden, koordiniert. Gemeinsam mit Jens Brehl sind erste Handlungsfelder definiert:

- Gefährdete Kollegen aufklären
- Betroffenen aufzeigen, wo sie passende Hilfsangebote finden
- Verständnis schaffen
- Impulse für sensible Berichterstattung über psychische Erkrankungen, Suizid und dergleichen geben

Geplant sind unter anderem Vorträge oder Workshops, die bei Ortsverbänden stattfinden. Bewusst sollen keine Doppelstrukturen durch den Verband entstehen, denn vielerorts gibt es bereits Hilfsangebote und Organisationen, die sich tiefgreifend mit den Themen befassen. Die Arbeitsgruppe Burnout versteht sich vielmehr als ein Ver-

mittler und Vernetzer, da die Angebote häufig aus unterschiedlichen Gründen entweder nicht gefunden oder nicht wahrgenommen werden.

„Burnout“ ist zudem ein umgangssprachlicher Sammelbegriff für „depressives Erschöpfungssyndrom“. Die Symptome und Ursachen sind vielfältig; daher stehen auch psychische Erkrankungen allgemein im Fokus. Sprachliches scheint generell bei dieser Thematik eine große Rolle zu spielen. Unter anderem gibt es Untersuchungen, wonach unsensible Berichterstattung Menschen zum Suizid animiert haben soll.

Möglicherweise sind JournalistInnen als Berufsgruppe auch besonders gefährdet. Deshalb könnte ein Frühwarnsystem innerhalb einer Redaktion unter Kollegen ein erfolgversprechendes Projekt sein. Die Arbeitsgruppe kann sich auch vorstellen, dass Mitglieder des DJV Hessen hier Informationen und Erfahrungen sammeln, die auch für andere Landesverbände wertvoll sein können.

Bei Fragen, Anregungen und Interesse an Vorträgen oder einer aktiven Mitarbeit: Sylvia Kuck, 0171 53 312 93, [kuck@djvhessen.de](mailto:kuck@djvhessen.de)



Foto: Sonja Lehnert

# „Ich bin ein Muslim. Haben Sie eine Frage?“

Muslim Television Ahmadiyya sendet von Frankfurt aus ausschließlich in deutscher Sprache – Infosendungen per Satellit und als Livestream zu empfangen



„Wir haben nichts zu verbergen“: MTA-Programmdirektor Salman Tyyab im Regieraum.  
Foto: Andreas Lang

Ernsthafter Beitrag zum Dialog der Religionen oder raffiniert kaschierter Missionseifer einer islamischen Gruppierung? Am ersten deutschen Fernsehsender für Muslime, der vom Frankfurter Norden aus ausstrahlt, scheiden sich die Geister. Fakt ist, dass die Ahmadiyya-Muslim-Jamaat-Gemeinde (AMJ), die das Programm von Muslim Television Ahmadiyya (MTA) verantwortet, zu den moderatesten islamischen Strömungen in Deutschland zählt und als einzige islamische Religionsgemeinschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt ist. Und ihr Sprecher Salman Tyyab bringt sich tolerant und weltoffen in den interreligiösen Dialog ein. Donnerstagabend mitten im Gewerbegebiet von Bo-

names. Während ringsum die letzten Einkaufszentren schließen, erwacht der Sendebetrieb bei MTA zum Leben. Auf dem Gelände der Deutschlandzentrale der AMJ ist eine mobile Produktionseinheit in einem Lkw-Anhänger untergebracht, von dem aus auf engstem Raum alle 14 Tage die Live-Sendung „Islam verstehen“ gesteuert wird. Das einfache Konzept: Im angrenzenden Studio im Haupthaus stehen zwei Imame eine Stunde lang Rede und Antwort, assistiert von einem Moderator, der aus der Regie die Fragen der anrufenden Zuschauer und User bei Twitter, Facebook und

WhatsApp übermittelt bekommt. Und gefragt werden darf alles, die beiden Geistlichen mit der charakteristischen Kopfbedeckung der Glaubensgemeinschaft antworten auf Deutsch und weichen keinem Komplex aus. „Ist der Islam für oder gegen die Todesstrafe?“ zählt noch zu den harmlosesten. Gefragt wird aber auch nach der Position der in Deutschland ausgebildeten Imame zu Homosexualität oder häuslicher Gewalt.

## Bescheidene Produktionsbedingungen

„Wir haben nichts zu verbergen und wir drücken uns vor keiner Antwort“, erklärt Tyyab im Gespräch mit dem „Blickpunkt“. Seit Ende 2015 betreut der 33-Jährige hauptamtlich die Produktion der deutschen Programmfenster im internationalen MTA-Programm. Bereits elf Jahre zuvor hat sich der

Journalist ehrenamtlich in die Medienarbeit der AMJ eingebracht, die über die Jahre immer weiter professionalisiert worden ist. MTA ist zwar ein nicht-kommerzieller Sender und finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ehrenamtliches Engagement der Gemeindemitglieder. Die Inhalte werden diesen bescheidenen Rahmenbedingungen zum Trotz professionell produziert, sowohl technisch als auch konzeptionell. Tyyab, der zuvor für Stern-TV gearbeitet hatte, verantwortet den Sendeplan des deutschen MTA-Ablegers, leitet die Redaktionskonferenzen, produziert zum Teil selbst, etwa die

sonntägliche Dokumentation „Deutschland, deine Muslime“.

Seine Masterarbeit schreibt Tyyab, der im Bachelor Medienkommunikation und Journalismus studiert und danach sechs Jahre lang fürs Privatfernsehen gearbeitet hat, über „Goethe und den Islam“. „Schon der deutsche Dichterkönig wollte den Islam verstehen“, schmunzelt der Programmmacher, der 2011 mit dem Com.mit Award für Nachwuchsjournalisten ausgezeichnet worden ist.

## Stichwort

### Ahmadiyya-Bewegung

Die Ende des 19. Jahrhunderts auf der indischen Halbinsel entstandene Bewegung bezeichnet sich selbst als „Ahmadiyya Muslim Jamaat“ (AMJ). Jamaat bedeutet „Gemeinschaft“. Gegründet worden ist sie von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, der sich absetzen und immunisieren wollte von zunehmenden christlichen Missionierungsbestrebungen in der Region. Mit seinem wachsenden Anspruch als prominente religiöse Führungsgestalt geriet er zunehmend in Konflikt mit sunnitischen und schiitischen Geistlichen, die die Bewegung immer mehr als abtrünnig vom Islam geißelten.

Mitte der 1970er Jahre wurde sie zunächst per Fatwa aus der islamischen Gemeinschaft ausgeschlossen, kurz darauf als ungläubig eingestuft; Ahmadiyya-Anhänger durften nicht mehr nach Mekka pilgern. In islamisch geprägten Ländern, vor allem Pakistan, Indien und Bangladesh, werden sie bis heute verfolgt, während sie umgekehrt für sich beanspruchen, die wahren Nachfolger Mohammeds zu sein. Die muslimischen Dachverbände in Deutschland sehen die AMJ als „eigenständige Religionsgemeinschaft mit muslimischen Elementen“.

Nach eigenen Angaben hat die Ahmadiyya-Bewegung bis zu 200 Millionen Mitglieder in 190 Ländern. In Deutschland wird die Zahl der Mitglieder auf gut 35.000 in etwa 225 Gemeinden geschätzt, davon fast die Hälfte im Rhein-Main-Gebiet und weniger als ein Prozent konvertierte Deutsche. Ihr deutsches Oberhaupt (Emir) ist seit 1984 Abdullah Uwe Wagishauser, geboren in Groß-Gerau.

Die erste Moschee ist 1923 in Berlin gebaut worden. Insgesamt stehen in Deutschland nach Angaben der Bewegung 30 Moscheen und 70 Gebetszentren. Ein Schwerpunkt der AMJ-Aktivitäten findet sich in Hessen. Dort steht mit der Nur-Moschee in Frankfurt-Sachsenhausen eines der ältesten AMJ-Gotteshäuser in Deutschland. Neben weiteren in Fulda und Flörsheim ist Bait ul-Schakur in Groß-Gerau mit 600 Quadratmetern Gebetsfläche das größte der Gemeinschaft in Deutschland. Im südhessischen Riedstadt unterhält sie seit 2012 ein Ausbildungsinstitut für einheimische Imame, die auf Deutsch ausgebildet werden und lehren. Die AMJ, die neben dem staatlichen Verband Dittib als einzige islamische Strömung als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt worden ist, erteilt seit fünf Jahren islamischen Religionsunterricht in dem Bundesland.

Vor dem Hintergrund der eigenen Verfolgungsgeschichte gilt die Gemeinschaft als vergleichsweise friedlich und frauenfreundlich. Der Islam dürfe nur „mit Wort und Feder“ verbreitet werden. Religionswissenschaftler sehen die Lehre im Einklang mit den Werten des Grundgesetzes. Kritiker sehen das subtile Auftreten und die Rhetorik indes skeptisch. Sie bewerten die AMJ als eine „militante Bewegung“ und eine „Politreligion“, die darauf hinarbeite, mit einer „Legalitätstaktik“ ein Kalifat zu errichten.

(ala)

## Zwei Imame und 100 Ehrenamtliche

Heute stellen sich immer noch viele Fragen, die MTA aufgreifen will. Frieden auf Erden verbreiten, Wissenschaft und Demokratie im Einklang mit den islamischen Lehren verstehen, den militanten Dschihad ablehnen – diese Leitgedanken finden sich in der Programmausrichtung von MTA. Wer sich mit Tyyab austauscht, gewinnt durchaus den Eindruck, dass es ihm um Toleranz und Verständigung geht und nicht um Fanatismus und Extremismus. Das mag einer der Gründe sein, warum seine Glaubensgemeinschaft skeptisch beäugt wird und innerhalb des Islam einen Paria-Status hat (siehe Stichwort).

Dazu beschäftigt der Sender neben seinem „Programmdirektor“ Tyyab einen weiteren festangestellten Redakteur, zwei Mediengestalter für Bild und Ton und einen diplomierten Medientechniker. Letzterer bildet zwei Azubis zu Mediengestaltern aus. Die Crew ergänzen zwei Imame und fast 100 Ehrenamtliche, Frauen wie Männer. Neben „Islam verstehen“, „Deutschland, deine Muslime“ oder Reportagen wie „Ich bin ein Muslim. Haben Sie eine Frage?“, die auf Youtube 250.000 Klicks generieren, speist MTA Deutschland aus Studios in Frankfurt, Köln, Berlin und Hamburg auch eine Kindersendung und ein Frauenprogramm in das Angebot der internationalen Sendergruppe ein. Reportagen und Dokumentationen wünscht sich Tyyab, es fehlen allerdings die Kapazitäten und Ressourcen.

## Beitrag zum Dialog der Religionen

Zu empfangen ist MTA aus Kostengründen via Satellit und als Livestream unter [www.mta-tv.de](http://www.mta-tv.de). Die Mediathek kann über [youtube.de/MTAGermanservice](http://youtube.de/MTAGermanservice) aufgerufen werden. Valide Quoten liegen nicht vor, aber Tyyab schätzt, dass die deutschen Beiträge im Schnitt von tausend Zuschauern gesehen werden, mutmaßlich die Hälfte davon Nicht-Muslime. Ursprünglich gegründet wurde MTA, damit die Millionen AMJ-Mitglieder weltweit die Freitagsansprache ihres geistigen Oberhauptes verfolgen konnten. Heute – das nimmt man den Pro-



„Islam verstehen“ und „Deutschland, deine Muslime“ sind zwei der Formate, die MTA Deutschland in Frankfurt weitgehend ehrenamtlich produziert und ins internationale Programm einspeist.

Fotos: Andreas Lang



grammmachern um Salman Tyyab ab - geht es um mehr: um einen Beitrag zum Dialog der Religionen und eben nicht um fanatische Missionierung.

Andreas Lang

# Kein Grund zu betretenem Schweigen

Jens Brehls E-Book „Zwischen ‚Lügenpresse‘ und konstruktivem Journalismus“

313 Seiten umfasst Jens Brehls neues E-Book „Zwischen ‚Lügenpresse‘ und konstruktivem Journalismus“. Im Vorwort verrät der 39-jährige freie Journalist aus Fulda, dass ihn sein eigenes „zwiespältiges Verhältnis zu meinem Traumberuf“ antrieb, das Spektrum zwischen Qualitäts- und unseriösem Journalismus so umfangreich zu erforschen. „Lerne ich neue Menschen kennen, verspüre ich immer häufiger den Drang, meinen Beruf zu verschweigen“, erklärt Brehl die Diskrepanz: Einerseits arbeitet er selbst bewusst seriös, kritisch und transparent, andererseits nimmt die Menge derjenigen stetig zu, die den Medien grundsätzlich misstrauen.

Vom persönlichen Zwiespalt des Autors profitiert sein Buch. Statt oberflächliche Pauschalurteilungen zu fällen und Lobeshymnen zu singen, hinterfragt es das Spannungsfeld und nimmt den Rezipienten ernst. Dadurch vermittelt Brehl gleichermaßen zwischen den Extremen des Journalismus wie zwischen Mediennutzern und -schaffenden. Dabei beschränkt er sich nicht auf das Medium Tageszeitung, sondern überblickt mit unterschiedlichsten Beispielen die ganze traditionelle und moderne mediale Bandbreite von Zeitung, Bürgerzeitung, Magazin und Buch über Fernsehen, Film und Radio bis zu den Spielarten im Internet. Ebenso breit fächert sich die Analyse. Sie stützt sich auf eigenen Erfahrungen und bezieht Erkenntnisse von Social Media bis Medienwissenschaft ein.

Indem Brehl Vorbehalte der Leser, Zuschauer, Hörer und User durchleuchtet und komplexe soziale, politische, ökonomische und ökologische Zusammenhänge offen legt, erläutert er anschaulich Ursachen und Folgen von Fehlentwicklungen für die Medienhäuser, die Journalisten als Produzenten, die Konsumenten und damit die gesamte Gesellschaft. Ebenso dezidiert wie die Schwächen beweisen umgekehrt prägnante Beispiele aller Sparten, welche Stärken und Chancen Deutschlands Pressefreiheit im journalistischen Alltag birgt. Dadurch macht Brehl klar: Um das Vertrauen in die Medien zurückzugewinnen, ihre tragende Rolle zu verteidigen und das Grundrecht auf Information zu garantieren, braucht der konstruktive Journalismus dringend Unterstützer. Gleichzeitig motiviert und inspiriert das Buch bis hin zum Schlussappell Kolleginnen und Kollegen, selbst dazu beizutragen und ihren Idealis-

mus nicht zu verlieren oder ihn zurückzugewinnen, um täglich mit Herzblut und Leidenschaft ohne Angst, Feigheit und Egoismus ihr Bestes auf der Wahrheitssuche für die aufrichtige umfassende Information zu geben.

Das gelingt Brehl umso überzeugender, da er sich nicht hinter Fachwörtern verschanz und offen im

Buch und mit Verweisen über seine eigene Arbeit informiert. Er löst den Widerspruch, als freier Journalist und Kommunikationsberater tätig zu sein, indem er beide Bereiche strikt trennt, Interessenkonflikte ausschließt und sich penibel am Pressekodex orientiert. Ebenso konsequent berät er ausschließlich Unternehmen, die „enkeltauglich“ wirtschaften, und teilweise auch kostenlos oder mithilfe von Leserspenden gemeinnützige Organisationen. Der gelernte Kaufmann wechselte 2005 in den freien Journalismus, eröffnete 2007 sein Medienbüro in Fulda, erstellt, relauncht und pflegt Internetseiten und Blogs mit WordPresse, berät und schreibt. Als Journalist mit eigenem Newsletter, Autor von mittlerweile fünf Büchern und den beiden, 2013 gestarteten Blogs „Der Freigeber“ und „Brehl backt!“ konzentriert sich der Salus-Medienpreis-Träger 2016 auf die Themen enkeltaugliches Wirtschaften, gesellschaftlicher Wandel und Medien.

*Christine Dressler*



„Zwischen ‚Lügenpresse‘ und konstruktivem Journalismus“ aus Jens Brehls eigener Edition Der Freigeber erschienen 2017, ISBN 978-3-7450-5485-9, 2,99 Euro, erhältlich in allen E-Book-Shops.  
Informationen: [www.jens-brehl.de/journalist/buch/](http://www.jens-brehl.de/journalist/buch/)

# „Ökologisches Webhosting wird bald Standard sein“

## Energieeffiziente Server und intelligente Kühlung: Pionier „Biohost“ in Gießen operiert nachhaltig

Wer vor dem eher unscheinbaren Haus in der Bahnhofstraße 52 steht, wird kaum vermuten, dass im ersten Stock ein echter Pionier seinen Sitz hat. Seit 2011 betreibt hier Lars-Helge Wilbrandt mit Biohost einen konsequent ökologischen Webhoster mit eigenem Data-Center: Ein offenes Büro, nebenan der klimatisierte Serverraum und große Visionen.

Echtes nachhaltiges Webhosting ist mehr, als „nur“ der Bezug von Ökostrom, wie im Gespräch mit Wilbrandt schnell klar wird. Als er 2006 Biohost gründete, standen seine Server noch in einem Frankfurter Rechenzentrum. „Ich hatte aber nie das Gefühl, dass dort Nachhaltigkeit als echte Firmenphilosophie gelebt wurde. Es war eher ein Zusatzgeschäft.“ Heute hat er mit dem eigenen Standort weitere Gestaltungsmöglichkeiten: Einsatz von energieeffizienten Servern, intelligente Kühlung, Kabel ohne PVC, gebrauchte Büromöbel, Holzfußboden – und natürlich echten Ökostrom aus erneuerbarer Energie und keinen konventionellen Strom, der mittels Zertifikaten „grün gewaschen“ ist.

### Gleich und doch anders

Für die Kunden sind die Unterschiede zwischen ökologischem und konventionellem Webhosting nicht zu spüren. Sie mieten wie gehabt Speicherplatz auf dem Server, betreiben dort ihre Internetseite(n) mit oder ohne Shop und wickeln den E-Mail-Verkehr ab. Anders als bei großen Anbietern ist Wilbrandts Kontakt zu den Kunden enger und persönlicher, so kann er oft besser auf individuelle Bedürfnisse eingehen.

„Wie in anderen Wirtschaftsbereichen auch, herrscht auf dem Markt ein ungleicher Kampf. Kosten für Umweltverschmutzung und dergleichen trägt in der Regel die Allgemeinheit und sind nicht in den Produkten eingepreist. Würde man dies tun, wären Öko-Produkte günstiger als ihre konventionellen Pendant.“

Zudem ist die dezentrale Struktur eine herausragende Stärke des Internets, bei der unabhängige Anbieter eng miteinander verzahnt sind. Kommt es zu technischen Stö-



*Konsequent ökologisch:  
Webhoster Lars-Helge Wilbrandt*

*Foto: Jens Brehl*

rungen, ist potenziell nur ein kleiner Bereich betroffen. Große Player wie United Internet, Hosteurope & Co. treiben jedoch die Zentralisierung voran und verdrängen mittelständische Anbieter. Eine Entwicklung, die in Deutschland in der Stromproduktion mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien wieder teilweise rückgängig gemacht wird. Bewusst hat Wilbrandt Gießen als Standort gewählt, um in seiner Region Infrastruktur zu erhalten. Zudem ist es auch im Zuge der Datenschutzgrundverordnung für manche Kunden entscheidend genau zu wissen, wo die Server stehen und dass im Falle von Biohost nur wenige Personen Zugang haben.

### Nische? Zukünftiger Standard!

Wilbrandt ist ein stiller Pionier, der heutiges wirtschaftliches Handeln hinterfragt und sich viele Gedanken um die Zukunft macht. „In allen Wirtschaftsbereichen werden nur nachhaltige Unternehmen überleben“, sagt er in festem Ton. „Als Menschheit haben wir keine andere Wahl. Nur wenn wir Ressourcen und die Umwelt schonen, können auch künftige Generationen ein gutes Leben führen.“

*Jens Brehl*

# Tödliche Programmierfehler

Mit Browser-Anwendung „CodeCombat“ spielend programmieren lernen -  
Figuren mit Programmcodes steuern



*Auf der Jagd nach Erfahrungspunkten und Edelsteinen: Szene aus „CodeCombat“.  
Screenshot: Jens Brehl*

Die Digitalisierung schreitet auch bei Journalisten seit Jahren voran. Podcast, WordPress und Co. sind schon lange feste Begriffe. Für manch einen ist Programmieren ein Buch mit sieben Siegeln, aber das muss nicht sein. Wer ohne Vorkenntnisse eine Programmiersprache wie Python, Javascript, CSS oder HTML5 erlernen möchte, dem raucht schon bald der Kopf. Schließlich gilt es nicht nur „Vokabeln“ und „Grammatik“ zu erfassen, sondern Funktionen und Möglichkeiten grundlegend zu verstehen und an passender Stelle anzuwenden. Das Browser-Spiel CodeCombat ([codecombat.com/](http://codecombat.com/)) hat aus dem oft trockenen Lernen ein lebendiges Abenteuer im Stile eines Rollenspiels (RPG) gemacht. Der richtige Programmcode entscheidet über Tod oder Leben unserer Helden. Dungeons erkunden, Schätze einsammeln, Dorfbewohner vor einfallenden Horden von Ogeren verteidigen klingt nach viel Spaß mit einem Videospiel. CodeCombat be-

weist, dass Spiele nicht nur Geschichten erlebbar machen, sondern ebenso gut Wissen vermitteln können. Als Browser-Spiel muss nichts auf dem eigenen Rechner installiert werden und somit ist es unter allen Betriebssystemen sofort online spielbar.

## Die Heldenreise beginnt

Nachdem der Spieler wie in einem klassischen Rollenspiel seinen Helden und Ausrüstung ausgewählt hat, startet er im ersten Dungeon. Nun heißt es Juwelen einsammeln, Gegnern ausweichen oder sie bekämpfen. Gesteuert wird die Figur durch vom Spieler in ein Textfeld getippten Code der zuvor ausgewählten Programmiersprache. Im Falle von Python lässt der Befehl `hero.moveUp` die Figur ein Feld nach oben laufen. Wenn vorhanden, zeigt die Hilfe Tippfehler und falsche Strukturierung

des Codes an, sobald man ihn versucht auszuführen. Die richtige Schreibweise von Befehlen und das Strukturieren des Codes, wie beispielsweise innerhalb von Schleifen, prägen sich schnell ein. Erfolgreich gelöste Rätsel belohnt das Spiel am Ende jedes Levels mit Erfahrungspunkten, Edelsteinen oder besonderen Gegenständen. Mit letzteren sind dann neue Funktionen verfügbar. Weitere Ausrüstungsgegenstände sind gegen erspielte oder mit echtem Geld gekaufte Edelsteine erhältlich.

### Auf die Wiederholung kommt es an

Bereits gelernte Befehle fragt CodeCombat immer wieder ab, manchmal erst einige Level später. Auf diese Weise festigen sich erlangte Erkenntnisse, ohne zu langweilen. Allerdings sind in der kostenlosen Version nur wenige der

mehreren Hundert Level verfügbar. Sie reichen zum Reinschnuppern zwar aus, aber wer ernsthaft eine Programmiersprache erlernen möchte, muss in den Geldbeutel greifen. Wahlweise kostet der Zugang 9,99 Dollar im Monat oder einmalig 99 Dollar. Zudem sollte man rudimentär Englisch beherrschen, denn immer wieder sind einzelne Texte nicht ins Deutsche übersetzt.

Ab einem gewissen Punkt führt CodeCombat den vom Spieler erstellten Code in Echtzeit aus und generiert dafür zufallsbasierte Level. Auf diese Weise ist es unmöglich zu schummeln, um ein Rätsel zu lösen.

CodeCombat stellt den Spieler immer wieder vor spannende Aufgaben und motiviert dadurch ungemein. Stets möchte man diesen einen Level noch schaffen oder diese eine Funktion noch verstehen.

*Jens Brehl*

## Jens Brehl übernimmt

### Neuer Vorstand beim Bezirksverband Osthessen startet Mitgliederbefragung

Aller guten Dinge sind drei: Seit Anfang Juni hat der Bezirksverband Osthessen einen neuen Vorstand: Vorsitzender Jens Brehl (freier Journalist) wird durch seine zwei Stellvertreter Oguz Calli (freier Journalist) und Hans-Hubertus Braune (Redaktionsleiter Osthessen News) unterstützt. Sie lösen damit Martin Angelstein (Geschäftsführer Osthessen News) als Vorsitzender und seinen Stellvertreter Rainer Battefeld (Redakteur Hessischer Rundfunk) ab.

„Gemeinsam möchten wir schauen, inwieweit wir den Bezirksverband wieder aus seinem Dornröschenschlaf wecken können“, sagt Brehl. Tatsächlich ist in den letzten Jahren nicht mehr viel passiert. Mit regelmäßigen Treffen, Vorträgen und Workshops gibt es bereits zahlreiche Ideen. Doch zunächst ist Recherche angesagt: „In einer Umfrage möchten wir



Jens Brehl (38, Mitte) widmet sich am liebsten den Themenschwerpunkten enkeltaugliches Wirtschaften, gesellschaftlicher Wandel und Medien. Oguz Calli (45 l.) schreibt als freier Journalist für Börsenmagazine und zählt Geopolitik und Informationskompetenz zu seinen Schwerpunkten. Hans-Hubertus Braune (46, r.) ist seit 2007 für Osthessen News tätig und leitet dort seit November 2014 die Redaktion.

*Foto: Marius Auth*

herausfinden, wofür sich unsere Mitglieder besonders interessieren.“

Die geplanten Veranstaltungen sollen auch für Interessenten offen sein, um neue Kontakte zu knüpfen und aufzuzeigen, was der DJV Hessen alles zu bieten hat. Der Austausch mit Kollegen aus anderen Ortsverbänden soll ebenso gestärkt werden. „Wir möchten mit unseren Angeboten besonders junge Menschen ansprechen“, sagt

Calli. „Aus der Praxis für die Praxis, die Bildung von Netzwerken und Workshops mit Fachleuten aus den verschiedenen Bereichen sind für mich wichtige Verbandsaufgabe, insbesondere in einer Zeit, wo der Aufgabenumfang für Journalisten und Redakteure immer umfangreicher werden. Gerade für junge Leute ist die gegenseitige Unterstützung wichtig“, ergänzt Braune.

*Jens Brehl*

## Journalistisches Schwergewicht

**Martin Angelstein schreibt nicht nur über die osthessische Region und Hessen, er lebt in und mit ihr - Lange Jahre Vize-Landesvorsitzender**

Bereits 2015 hat sich Martin Angelstein aus dem aktiven Verbandsleben des DJV Hessen zurückgezogen und den zweiten Vorsitz an den heutigen Landesvorsitzenden Knud Zilian abgegeben, 2018 trat auch im Bezirksverband Osthessen ein neuer Vorstand an.

Zum Journalismus kam er zunächst auf Umwegen. Er war das, was es heute (fast) nicht mehr gibt: ein klassischer Quereinsteiger. Er absolvierte ursprünglich eine Ausbildung zum Speditionskaufmann, ging aber schon während dieser Zeit seiner Berufung, dem Journalismus, nach. Seine ersten Berichte schrieb er 1968, war freier Mitarbeiter bei der Fuldaer Volkszeitung, arbeitete dann für die Frankfurter Neue Presse und wurde schließlich 1976 dank der Kontakte seiner Frau Gabriele, die als freie Hörfunkkorrespondentin beim Hessischen Rundfunk arbeitete, Mitarbeiter des hr. Dort überzeugte er die Verantwortlichen von der Qualität seiner Arbeit als Kameramann und Reporter. Viele Jahre lang war er der einzige Korrespondent in Osthessen für aktuelle hr-Fernsehsendungen.

Und was heute unter dem Namen Videoreporter firmiert, hat Martin Angelstein sozusagen als „Dinosaurier“ dieses Berufsbildes damals schon ohne viel PR-Getöse geleistet - allein gefilmt, getextet und als Reporter auch gesprochen. Weitere Stationen seines umtriebigen Journalistenlebens waren Lokalzeitungen, die Mitarbeit bei der illustrierten Quick, bei den Nachrichtenagenturen dpa und AP, als Korrespondent der Hessenseite der Frankfurter Rundschau, bei Hörfunk und Fernsehen und seit einigen Jahren für die von ihm angestoßenen journalistischen Online-Aktivitäten.

Bemerkenswert war auch das verbandspolitische Engagement Martin Angelsteins. Als Ortsverbandsvorsitzender des DJV Hessen im Bezirksverband war er 20 Jahre tätig (1998 bis 2018). Als 2. Landesvorsitzender engagierte er sich mit viel Herzblut für die Belange der Kolleginnen und Kollegen und stritt von 2000 bis 2015 für bessere soziale Bedingungen sowie für die Pressefreiheit in Deutschland und in der Welt. Martin Angelstein war einer von denen, die in einen Verband eintreten, um ihn und sein Wirken aktiv mitzugestalten.

Eben ein journalistisches Schwergewicht, auch mit Weitblick für die beruflichen und sozialen Problemfelder der Journalistinnen und Journalisten im Land.

*Hans Ulrich Heuser*



*Lange Jahre ein eingespieltes Team:  
Hans Ulrich Heuser (r.) und Martin Angelstein (l.)  
Foto: Sonja Lehnert*

# Schlagfertig und zupackend

## Innenminister Peter Beuth zu Gast beim Ortsverband Wiesbaden

Was vom Besuch des hessischen Innenministers Peter Beuth im April beim Ortsverband Wiesbaden in Erinnerung bleibt, sind weniger die sattsam bekannten politischen Aussagen als vielmehr die kleinen Gesten. Etwa dass er in den repräsentativen Räumen des Presseclubs eigenhändig das legendäre Fotoalbum des Verbands im Saal herumreicht und so den Organisatoren Arbeit abnahm. Oder dass er zu einer leidenschaftlichen Erklärung ausholt, als sich die Vorsitzende Sylvia Kuck eher beiläufig nach der Bedeutung der Schlaufe an seinem Revers erkundigt.

Da kommt Beuth in Fahrt, berichtet mit leisem Stolz, dass in weniger als einem Jahr an die 60.000 dieser Schutzschleifen ausgegeben worden sind. Der Stoffstreifen in den Farben Rot, Blau und Weiß soll die Verbundenheit mit den Einsatzkräften bei Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten ausdrücken. Erst recht seitdem diese Helfer ihrerseits immer öfter Ziel nicht nur verbaler Attacken, sondern auch von körperlicher Gewalt werden. Nachdem bei der Eröffnung der neuen Zentrale der Europäischen Zentralbank im Frühjahr 2015 in Frankfurt um die 150 Polizeibeamte, Feuerwehrleute und Sanitäter verletzt worden waren, hatte die hessische Landesregierung eine Bundesrats-Initiative gestartet, um diese Helfer bundesweit besser zu schützen. Vor einem Jahr hat diese Solidaritätsbekundung Eingang ins Strafgesetzbuch gefunden, indem die Sanktionen für solche Delikte verschärft worden sind.

Über solche Formen der wehrhaften Demokratie hätte Beuth sich noch lange auslassen können. Doch die Vorstellung der Aktion „Schutzschleife“ diente nur als Aufwärmer für eine Gesprächsrunde, die knapp zwei Stunden lang so locker blieb. Der Minister wich keiner Frage aus und schweifte bei keiner Frage ab. Die meisten drehen sich um den Komplex Sicherheit. Von der Frage, ob Fußballvereine an den Kosten für die immer aufwändigeren Einsätze in Stadien zu beteiligen sind über die Zulässigkeit von Bodycams bei Polizeieinsätzen bis hin zu Forderungen nach Waffenverbotszonen in Innenstädten und Maßnahmen gegen Cyberkriminalität.

Beuth erwies sich im Umgang mit diesem unabgestimmten Fragenkatalog als ebenso schlagfertig wie detailorientiert. 100 Polizisten trugen in Hessen eine Körperkamera, die im Übrigen in Sachsenhausen erfunden worden sei.

Im Bundesland seien circa 40 gewaltbereite Gefährder bekannt, die aber allesamt entweder in Haft säßen oder sich aktuell im Ausland aufhielten. 100 straffällige Flüchtlinge seien 2017 nach ihrer Verurteilung in ihre Heimatländer abgeschoben worden; etwa 500 lebten noch in Hessen. 320.000 Einsatzstunden haben Ordnungshüter seit Anfang 2017 im Frankfurter Bahnhofsviertel eingebracht, unter anderem um Dealern das Handwerk zu legen. Selten musste Beuths Pressesprecher eine Angabe korrigieren oder präzisieren.

Und dann war da noch die (nahezu unvermeidliche) Frage nach des Ministers Ausflug in die Fastnacht. Den gönnt er sich nach eigenen Angaben zwar bereits seit 1999, als eine der wenigen Freizeitvergnügungen, die der stressige Job zulässt. Dieses Jahr hat die Büttenrede von Prinz Karneval in Taunusstein aber besondere Aufmerksamkeit erregt, weil dem CDU-Politiker bei einigen Reimen über minderjährige Flüchtlinge Populismus und Geschmacklosigkeit unterstellt worden waren. Als Narr und auch mit dem Abstand einiger Monate von seinem einmaligen Auftritt in der Bütt konnte Beuth, bei seinem Besuch beim Ortsverband Wiesbaden ansonsten politisch korrekt, darüber nur schmunzeln.

*Andreas Lang*



*Auf Sicherheit im Land bedacht: Innenminister Peter Beuth im Gespräch mit der Ortsverbandsvorsitzenden Sylvia Kuck.*

*Foto: Wolfgang Kühner*

# In Kontakt mit Deniz Yücel

## Bettina Pfeffermann löst Hans Dieter Erlenbach an der Spitze des Ortsverbands Darmstadt ab - Langjähriger Vorsitzender bleibt als Vize im Vorstand

Bei der jüngsten Hauptversammlung gab es einen Wechsel an der Spitze des Darmstädter DJV-Ortsverbandes. Hans Dieter Erlenbach hat, nach rund 15 Jahren als Vorsitzender mit zwei kürzeren Unterbrechungen, nicht mehr als Vorsitzender kandidiert, um das Amt in jüngere Hände abzugeben. Seine Nachfolgerin wurde Bettina Pfeffermann, die, wie Erlenbach, bei den ECHO-Zeitungen arbeitet und seit vielen Jahren dem Vorstand angehört. Erlenbach wurde stellvertretender Vorsitzender. Als Beisitzer wählten die Mitglieder Christian Knatz, Klaus-Thomas Heck und Kerstin Pleyer.

In den vergangenen Jahren hat der Vorstand immer wieder Veranstaltungen angeboten, die jedoch von den Mitgliedern kaum angenommen wurden, wie Erlenbach in seiner Bilanz bedauerte. Ob ein Besuch in der Oldtimerwerkstatt bei Opel, ein Gespräch mit dem früheren Astronauten Thomas Reiter bei der ESA oder der Besuch des Druckzentrums in Rüsselsheim; immer waren die ebenfalls eingeladenen Mitglieder der Ortsverbände Wiesbaden und Frankfurt deutlich in der Überzahl. Zu einer Diskussionsrunde mit Wirtschaftsministerin Brigitte Zypries im vergangenen Jahr kamen gerade mal ein halbes Dutzend Mitglieder.

Der scheidende Vorsitzende hatte sich im vergangenen Jahr mehrfach an den Mahnwachen für den Journalisten Deniz Yücel in dessen Heimatstadt Flörsheim am Main beteiligt und bei einer Mahnwache auch für den DJV gesprochen. Am 14. Februar, zum Jahrestag der Verhaftung von Deniz Yücel, hielt der DJV-Bundesvorsitzende Frank Überall eine Rede. Auch Landesvorsitzender Knut Zilian und mehrere Mitglieder des Landesvorstandes waren anwesend. Der Vorstand hofft nun, einen Gesprächsabend mit Yücel hinzubekommen, der sich jedoch zunächst einmal aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hat.

Ein weiteres Thema bei der Hauptversammlung waren die aktuellen Streiks. Auch ECHO-Redakteurinnen und Redakteure haben sich an dem Ausstand beteiligt und an zwei Tagen, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen



*Echo-Redakteurin und neue Ortsverbandsvorsitzende: Bettina Pfeffermann.*

*Foto: Hans Dieter Erlenbach*

aus Frankfurt und Aschaffenburg, gestreikt. Der Vorstand freute sich über die überraschend große Streikbereitschaft im Darmstädter Medienhaus. Allerdings sind auch beim ECHO immer weniger Leute noch tarifgebunden, beschäftigt. Die Zahl der Streikberechtigten nimmt daher in den kommenden Jahren immer weiter ab.

Erfreulich war auch das Abschneiden der DJV-Bewerberinnen und Bewerber bei den Betriebsratswahlen im ECHO. Der DJV hatte eine gemeinsame Liste mit der dju/verdi vereinbart.

Der neue Vorstand hat sich inzwischen zu seiner konstituierenden Sitzung getroffen. Er will durch eine Umfrage bei den Mitgliedern deren Vorstellungen für zukünftige Aktivitäten abfragen und im Herbst weitere Aktivitäten planen.

*Hans Dieter Erlenbach*

# „Pressefreiheit hart erkämpft“

Ex-Landrätin Theresia Riedmaier ist 52. Trägerin der Goldenen Zeile des Pfälzer DJV

Jahrelang war Theresia Riedmaier Gastgeberin für die Verleihung der „Goldenen Zeile“, des Medienpreises des pfälzischen Journalistenverbands. Nun stand die frühere Landrätin des Kreises Südliche Weinstraße selbst im Rampenlicht, als Trägerin der 52. Goldenen Zeile. Zu den Gratulanten in der malerischen Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben zählte auch der frühere Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Kurt Beck, der in der Südpfalz zu Hause ist.

Die Verleihung, zu der traditionell so viele Repräsentanten des öffentlichen Lebens kommen wie Mitglieder, nutzte der Vorsitzende des DJV Pfalz, Ilja Tüchter, um auf medienpolitische Herausforderungen einzugehen und Erwartungen an

Entscheider zu formulieren. „Niemand käme auf die Idee, ans Kiosk zu gehen und sich aus dem Ständer eine Tageszeitung zu nehmen ohne zu bezahlen. In den sozialen Netzwerken ist eine solche Selbstbedienungsmentalität gang und gäbe.“ Guter Journalismus dürfe und müsse seinen Preis haben, sonst sei er nicht zu finanzieren. Die Fesseln, die die Politik den Internet-Riesen wie Google und Facebook anlege, hält Tüchter für ungenügend.

Die Vorsitzende der Kommission, die den Zeile-Träger kürt, die Speyerer Journalistin Katja Hein, erläuterte die Auswahlkriterien: schnell, anschaulich, verständlich, pressefreundlich und auskunftsfreudig. Diese Eigenschaften habe Riedmaier in den 20 Jahren als Landrätin konsequent vorgelebt.

Sie ist die fünfte Frau, die die seit 1968 vergebene Auszeichnung erhält, die auch schon an Hannelore Kohl, Mario Adorf, Rafik Schami oder Schiedsrichter Markus Merk gegangen ist. Weil in zwei Jahren gleich zwei Verfechter der Pressefreiheit ausgezeichnet worden sind, ist die Goldene Zeile in 50 Jahren bereits 52 Mal verliehen worden.

„Die Pressefreiheit ist ebenso erkämpft worden wie die Gewaltenteilung“, erinnerte Riedmaier. Die Presse ist für sie unabdingbar als vierte Gewalt im Staat, die informiere, politische Prozesse kommuniziere und so kontrolliere. Zu den schönen Gesten in ihren Dankesworten zählte die Äußerung, dass sie den Preis stellvertretend für ihre Pressestelle entgegennehme.

(ala)



*Guter Draht zur Presse: die frühere Landrätin für die Südliche Weinstraße, Theresia Riedmaier, im Gespräch mit dem Vorsitzenden des DJV-Pfalz, Ilja Tüchter, und der Kommissionsvorsitzenden Katja Hein. Foto: Andreas Lang*

# Digitale Rattenfänger

## 25. Mainzer Medientreff des DJV-Bezirksverbands Rheinhessen - Fraktionschef der Grünen in Taunusstein über die manipulative Wirkung von Online-Werbung

Silberjubiläum auf der anderen Rheinseite: Zum 25. Mal hat der DJV-Bezirksverband Rheinhessen Mitte Juni zum Mainzer Medientreff eingeladen. Zu Gast war diesmal Günter Linke, ein Fachmann in Sachen Zielgruppen- und Werbewirkungsforschung. Provokanter ausgedrückt: jemand, der durchschaut, warum ein User online Produkte angeboten bekommt, an die er beim Surfen gar nicht gedacht hat.

„Wie aus einem mittelmäßigen Immobilienhändler der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika wurde, können wir mit Günter Linke diskutieren“, hatte Bezirksvorsitzender Jürgen Krämer im Vorfeld angekündigt. Darauf und dass diese Wahl kein Betriebsunfall war kam der Referent, in Hessen bekannt als Fraktionsvorsitzender der Grünen in Taunusstein, aber erst zum Schluss zu sprechen. Zunächst zeigte Linke auf, wie unbedacht jede Menge Datenspuren im Netz hinterlassen werden, die sich Mediaagenturen extensiv zu eigen machen können. Je nach Auftraggeber können sie zu weitreichenden Verlockungen führen.

„Vielen ist nicht bewusst, was sie auslösen, wenn sie sich einloggen“, warnte Linke, der am Mainzer Institut für Publizistik studiert und dort einen Lehrauftrag hatte. Bereits nach kurzer Nutzung könne ein datenverarbeitendes Gerät individuell zugeordnet werden, Informationen ließen sich zu Profilen sortieren. Solche Analysen würden gerade große Player im industriellen Maßstab vornehmen, „man kann regelrecht von einer Überwachungsindustrie sprechen“.

Eine Konsequenz: Werbung könne individualisiert und geografisch eingegrenzt werden, mittlerweile auch auf internetfähigen Fernsehgeräten, auf denen dem Zu-

schauser etwa beim Umschalten maßgeschneiderte Angebote gemacht werden könnten. Leise Hoffnung schöpft Linke aus der EU-Datenschutzgrundverordnung und der angekündigten E-Privacy-Verordnung, die den Usern wenigstens ein Stück Souveränität zurückgäben.

Die bald zweistündige Diskussion warf eine Menge Fragen auf, etwa nach dem Stellenwert von Daten (elektronische Größen oder Teil der Persönlichkeit?) über das Ausmaß der digitalen Revolution bis hin zur ausreichenden Vermittlung von Medienkompetenz. Um am Ende zu der Einsicht zu kommen, dass Trumps Wahlsieg vielleicht eine Überraschung war, aber von seinem Wahlkampfteam in monatelanger Datenanalyse gar nicht so überraschend eingefädelt worden sein dürfte.

*Andreas Lang*



*Warnt vor Sorglosigkeit im Netz: Internet-Experte Günter Linke aus Taunusstein. Rechts hört ihm Jürgen Krämer, Vorsitzender des DJV-Rheinhessen zu.*

*Foto: Andreas Lang*